

Karl Osner

Organisierungsprozesse armer Frauen

Entwicklung hat ein Gesicht bekommen

Band 3



Schriftenreihe Gerechtigkeit und Frieden
Herausgeber: Deutsche Kommission Justitia et Pax
Redaktion: Harry Neyer

Organisierungsprozesse armer Frauen

Entwicklung hat ein Gesicht bekommen

Band 3

Auswertungsbericht vom Juli 1993 zum Exposure- und Dialogprogramm der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) mit der Self Employed Women's Association (SEWA) über Organisationsprozesse armer Frauen vom 22. bis 29. November 1992 in Ahmedabad (Gujarat), Indien von Karl Osner

Karl Osner (geb. 1927) war bis 1992 Ministerialdirigent im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und ist stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Kommission Justitia et Pax. Er ist Initiator und Organisator der Exposure- und Dialogprogramme der Deutschen Kommission Justitia et Pax

Schriftenreihe Gerechtigkeit und Frieden
Arbeitspapier 71

ISBN 3-928214-74-8

1996

Englischsprachige Ausgabe: Participatory organizational processes of poor women, Development Has got a Face, Volume 3, 1995, Justitia et Pax, Bonn 1995, ISBN 3-928214-67-5

Umschlagfoto: Dr. Claudia Warning

Auslieferung: Deutsche Kommission Justitia et Pax
Adenauerallee 134, D-53113 Bonn
Telefon (0228) 103-217 Telefax (0228) 103-318

Inhaltsverzeichnis

Leitgedanken.....	6
Zusammenfassung der Ergebnisse und Empfehlungen.....	7
Inhaltlicher Überblick und Aufgabenstellung	12
Kapitel I Entstehungsgeschichte, Zielsetzung und Ablauf des Exposure- und Dialogprogramms (EDP) der GTZ mit SEWA	
1. Kurzbeschreibung	14
2. Zielsetzung	15
3. Programmstruktur	16
4. Entstehungsgeschichte des EDP	16
Kapitel II Lernerfahrungen und Folgerungen	
1. Aus der Sicht der Teilnehmer (Zusammenfassung von Marion Winkelmann-Brunner)	
1.1 Erfahrungen und Erkenntnisse	18
1.2 Bewertung des EDP	20
1.3 Empfehlungen für die künftige Arbeit	22
2. Aus der Sicht von SEWA	23
2.1 Allgemeine Einschätzung	23
2.2 Methodologische Aspekte und Voraussetzungen.....	24
2.3 Hinweise zur Zielsetzung und Struktur der EDP	26
2.4 Künftige Anwendungsbereiche	27
3. Einzelne Lernerfahrungen der Teilnehmer	28
3.1 Aus den Begegnungen mit der Zielgruppe	28
3.2 Aus der Begegnung mit SEWA als Organisation und Bewegung	29
3.3 Zur politischen Strategie von SEWA	30
3.4 Folgerungen für die Entwicklungszusammenarbeit.....	31

Kapitel III Bewertung des Exposure- und Dialogprogramms und Empfehlungen

1. Programmaufbau, Ablauf und Instrumente des Lernens	33
1.1 Programmaufbau	33
1.2 Ablauf	33
1.3 Instrumente des Lernens	36
2. Erfolgsbedingungen	38
2.1 Oberziel Armutsbekämpfung	38
2.2 Übereinstimmung von Ergebniserwartungen, Teilnehmerauswahl und Erfahrungs- bzw. Lernfeldern....	38
2.3 Aktive Beteiligung	39
2.4 Gemeinsame Verantwortung	39
2.5 Flexible Gestaltung	39
2.6 Konzeptionelle Auswertung, praktische Folgerungen und Follow-up	40
3. Gesamtbewertung in methodischer Hinsicht	40
4. Empfehlungen	41
4.1 Künftige Zusammenarbeit der GTZ mit SEWA	42
4.2 Zusammenarbeit mit weiteren Selbsthilfeorganisationen	43
4.3 Exposure-Training für Führungskräfte der Dritten Welt im Rahmen der Aus- und Fortbildung	43

Kapitel IV Der Erfahrungsbericht als Lerninstrument

Fallbeispiel: Lernen aus Erfahrungen	47
--	----

Anlagen

1. Anlage: Liste der Teilnehmer	5
2. Anlage: Synoptische Darstellung der Auswertung - Erfahrungen, Bewertungen, Empfehlungen aus Sicht der Teilnehmer	7
3. Anlage: Einladung der GTZ vom 3. September 1992	17
4. Anlage: Programmkonzept vom 13. Juli 1992	23
5. Anlage: Einführung in das Programm beim Vorbereitungs- treffen am 2. November 1992	33
6. Anlage: Programmablauf	43
7. Anlage: Interviewleitfaden und Frageleitfaden für Lebensberichte	47
8. Anlage: Kleine Literaturliste	51

Leitgedanken zum Auswertungstreffen der GTZ
mit SEWA in Limburg im Juni 1993 von Dr. Ela Bhatt

Aus den Veden

*Laßt uns miteinander gehen
Laßt uns miteinander sprechen
Laßt uns miteinander denken und uns
gegenseitig mitteilen, wie wir denken
Mit gefalteten Flügeln sitzen wir, um
zu Füßen des Universums zu lernen
Unser Samen wurzelt in der gleichen Erde
Unsere Begegnungen sind gegenseitig
Unser Geist ist derselbe und vereint
Unser Mantra - der Weg zur Erkenntnis - ist gemeinsam
Unser geheiligtes Feuer ist dasselbe
Gemeinsam widmen wir unsere Herzen und Seelen
Wie es dem menschlichen Geist entspricht*

Zusammenfassung der Ergebnisse und Empfehlungen

Lernerfahrungen

In der **Einschätzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer**, die überwiegend über langjährige Erfahrungen in der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit verfügen, werden vor allem fünf Erfahrungen als nützlich für die Arbeit und auch persönlich bereichernd angesehen:

- Die direkte und persönliche Begegnung mit armen Menschen, das Kennenlernen ihrer Selbsthilfeaktivitäten und der praktischen Auswirkungen von sozio-kulturellen, ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen auf die Mikro-Ebene.
- Das Kennenlernen der Strategie, Praxis und Erfolgsbedingungen einer selbsthilfe- und beteiligungsorientierten gesellschaftlichen Organisation zur nachhaltigen Armutsbekämpfung und der Verbindung von Bewegung und Organisation.
- Die Fähigkeit von SEWA, ausgehend von partizipativen Organisationsprozessen und konkreten Problemlösungsansätzen auf der Mikro-Ebene Anstöße für die Gestaltung der Verwaltungspraxis sowie der rechtlichen, ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen zu entwickeln.
- Die Nützlichkeit der Begegnung zwischen den Teilnehmern aus den staatlichen EZ-Organisationen für eine verbesserte inner- und inter-institutionelle Kooperation.
- Die stärkere Motivation für Armutsbekämpfung und die größere Befähigung der Teilnehmer zur Umsetzung dieses Ziels in der Praxis der Entwicklungszusammenarbeit staatlicher Organisationen.

Eine Reihe von Aspekten, die entsprechend der Zielsetzung des Exposure- und Dialogprogramms für ein umfassendes Verständnis von SEWA wichtig sind und auch durch SEWA's Erfahrungshintergrund abgedeckt werden, verdienen eine vertiefte Behandlung. Dazu zählen

u.a. der Entwicklungsprozeß von SEWA, die Organisationsstruktur und die Bedingungen für Politikgestaltung "von unten", vgl. S. 40 f.

In der **Einschätzung von SEWA**, die die Lernerfahrungen aus der Teilnehmersicht insgesamt abstützt, sind folgende Punkte von Bedeutung:

- Der Eindruck, daß die Teilnehmer SEWA's Konzept von Selbsthilfe, Beteiligung und Dezentralisierung verstanden haben.
- Die Zusage der deutschen Teilnehmer, sich SEWA's Grundprinzip, etwas zu **tun**, selbst wenn dieses Tun zunächst nur wenig bewirken kann, als Leitorientierung für ihre Arbeit eigen zu machen.
- Die Akzeptanz der Prinzipien der Partnerschaft und Gleichberechtigung als Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit von staatlichen Organisationen des Nordens mit beteiligungsorientierten nicht-staatlichen Organisationen des Südens durch die Teilnehmer.
- Die Lernbereitschaft, Offenheit und die zwischenzeitlich unternommenen Kooperationsschritte haben wesentlich dazu beigetragen, SEWA's anfängliche Skepsis gegenüber einem solchen Programm mit staatlichen Organisationen des Nordens zu überwinden und eine Grundlage für eine vielseitige, konzeptionell wichtige Entwicklungszusammenarbeit zu schaffen.

Bewertung des Exposure- und Dialogprogramms

Die Eignung des Exposure- und Dialogprogramms als Instrument für **handlungsorientiertes Lernen aus Erfahrungen** wird durch die Ergebnisse - Lernerfahrungen und praktische Folgerungen für die EZ - und die hohe Akzeptanz von Seiten der Teilnehmer wie von SEWA bestätigt. Der Lernprozeß ist induktiv, partizipativ, innovativ und ganzheitlich.

Die Struktur des Exposure- und Dialogprogramms mit den drei Phasen (Vorbereitung, Durchführung und Folgeveranstaltung) und die Untergliederung der Durchführungsphase in den Exposure- bzw. Dialogteil haben sich insgesamt bewährt. Diese positive Gesamtbeurteilung gilt

unbeschadet der Notwendigkeit von Verbesserungen in methodischer Hinsicht insbesondere im Hinblick auf den Dialogteil des Exposure- und Dialogprogramms sowie die Lerninstrumente.

Wichtige Erfolgsbedingungen für handlungsorientierte Exposure- und Dialogprogramme sind:

- die Beachtung des Oberziels 'partizipative Armutsbekämpfung';
- die Übereinstimmung von Ergebniserwartungen, von Teilnehmerauswahl und Erfahrungs- bzw. Lernfeldern;
- die aktive Beteiligung der Teilnehmer;
- die gemeinsame Erarbeitung des Programmkonzepts zwischen den durchführenden Organisatoren im Norden und Süden;
- eine flexible Gestaltung und Anpassung des Programms an die jeweiligen Umstände;
- die konzeptionelle Auswertung und das Ziehen praktischer Folgerungen für die EZ.

Unter diesen Voraussetzungen tragen Exposure- und Dialogprogramme zu dem Brückenschlag zwischen zwei weit auseinanderliegenden Gruppen von Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit bei, die sich normalerweise nicht unmittelbar begegnen oder in der EZ aneinander vorbeigehen, obwohl sie zusammenkommen müssen, wenn das Konzept partizipativer Armutsbekämpfung in die Praxis der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit umgesetzt werden soll. Die Programme ermöglichen den Brückenschlag zwischen den Akteuren, die im Süden durch Selbsthilfe und Eigeninitiative ihre Lebensbedingungen nachhaltig verbessern und denen, die sie dabei in den staatlichen EZ-Institutionen des Nordens unterstützen wollen. Das 'Exposure' ist das Mittel der intensiven direkten Begegnung von Person zu Person, der 'Dialog' ist das Mittel des Austauschs und der Verarbeitung der in dieser Begegnung gewonnenen Eindrücke und Einsichten, **wie** der Brückenschlag in der Praxis erfolgen kann.

Empfehlungen

Im Interesse einer breiteren Anwendung des Exposure- und Dialogprogramms als Fortbildungsinstrument ist die Absicht der GTZ zu begrüßen, gemeinsam mit SEWA einen Programmtyp für kürzere (3-4 tägige) Exposure- und Dialogprogramme mit kleinerer Teilnehmerzahl oder für einzelne Personen z.B. in Verbindung mit Dienstreisen zu entwickeln und zu erproben. Bei dieser Gelegenheit sollten im Interesse einer kontinuierlichen konzeptionellen Zusammenarbeit mit SEWA inhaltliche Aspekte thematisiert werden, die entsprechend den Feststellungen in dem vorliegenden Bericht noch zu vertiefen sind, vgl. S. 40.

Empfohlen wird ferner ein schrittweiser Aufbau von Kooperationsbeziehungen mit weiteren Selbsthilfeorganisationen als ständige Partner für handlungsorientierte Exposure-Fortbildungsmaßnahmen in regionalen Schwerpunktbereichen, für Ostasien, für das englisch- bzw. französisch-sprachige Afrika und für Latein-Amerika innerhalb von 3-4 Jahren. Im Interesse einer verbesserten Kosten-Nutzen-Relation könnte jeweils auch ein Vertreter einer weiteren potentiellen Partnerorganisation eingeladen werden (Schneeballeffekt). Auf diese Weise kann der Aufbau einer Zusammenarbeit mit weiteren Organisationen effektiver, zeitsparender und kostengünstiger gestaltet werden.

Der Vorschlag von SEWA, ein Exposure- und Dialogprogramm für Angehörige der indischen Regierung und Verwaltung zur verstärkten Umsetzung des Regierungsberichtes "*SHRAMSHAKTI*" anzubieten und möglicherweise auch eine Maßnahme in der Bundesrepublik durchzuführen, sollte geprüft werden. Solche Maßnahmen könnten zum Anlaß genommen werden, einen Programmtyp Exposure-Training im Rahmen der Aus- und Fortbildung für einheimische Führungskräfte der Länder der Dritten Welt zu entwickeln, und zwar sowohl als sur-place Maßnahmen als auch für die Fortbildung in der Bundesrepublik.

Maßnahmen dieser Art würden die kontinuierliche Weiterentwicklung eines bedarfsgerechten Fortbildungsinstruments erlauben und entsprechend den vom Deutschen Bundestag am 10. Januar 1993 beschlos-

senen Empfehlungen dazu beitragen, die deutsche EZ nachhaltiger und breitenwirksamer auf Armutsbekämpfung und Partizipation durch die Motivierung und Qualifizierung der staatlichen Akteure im Norden und Süden auszurichten.

Das Lerninstrumentarium der Exposure- und Dialogprogramme (Lebensgeschichten, Fallbeispiele über Lernerfahrungen) sollte weiterentwickelt werden, ggf. durch die Erarbeitung von Arbeitshilfen.

Inhaltlicher Überblick und Aufgabenstellung

Der Auswertungsbericht besteht aus **vier** Kapiteln:

Das einleitende **Kapitel I** umfasst neben einer Kurzbeschreibung des Exposure- und Dialogprogramms der GTZ mit SEWA die Darstellung seiner Entstehungsgeschichte, der Zielsetzung und des Ablaufs.

Kapitel II beinhaltet die Darstellung der Lernerfahrungen und Folgerungen aus der Sicht der Teilnehmer und von SEWA in zusammengefaßter Form (Ziffer 1 und 2), sowie einzelne beispielhafte Erfahrungen der Beteiligten (Ziffer 3). - Grundlage für die Zusammenfassung in Ziffer 1 bildet die in Anlage 2 des Berichts enthaltene Synopse mit den Ergebnissen der Teilnehmerbefragung. Im Interesse einer möglichst großen Objektivität wurde die zusammenfassende Beschreibung der Teilnehmerreaktionen und die Synopse von einer dritten, nicht am Programm beteiligten Person verfaßt; vgl. S. 16 ff.

Kapitel III enthält neben der Bewertung des Programmaufbaus, des Ablaufs und der Lerninstrumente eine Gesamtbeurteilung des Exposure- und Dialogprogramms und Empfehlungen.

In **Kapitel IV** werden die Lernerfahrungen eines Teilnehmers (des Verfassers) in Form eines Fallbeispiels beschrieben, in der Absicht, zur Entwicklung geeigneter Instrumente für das **individuelle** Lernen im Rahmen eines Exposure- und Dialogprogramms beizutragen.

Aufgabenstellung

Diesem Auswertungsbericht liegen drei Fragestellungen zugrunde:

1. Sind Exposure- und Dialogprogramme ein geeignetes Mittel zur Gewinnung von Einsichten in partizipative Prozesse und Organisationsstrukturen, die zur Armutsbekämpfung beitragen?

2. Können Exposure- und Dialogprogramme diesem Ziel entsprechende strukturelle Prozesse unterstützen oder induzieren und zu institutionellen Verbesserungen in den Organisationen der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) führen?
3. Wie kann die Methode - auch unter Kosten-Nutzen-Aspekten - verbessert und stärker an den Bedarf der Institution angepaßt werden?

Exposure- und Dialogprogramme sind ein relativ neues Mittel der Mitarbeiteraus- und fortbildung im Rahmen der staatlichen EZ. Deshalb steht vor dem Hintergrund der mit dem Exposure- und Dialogprogramm in Indien vermittelten Lernerfahrungen das EDP als **Methode** und als **Instrument** für eine partizipative Entwicklungszusammenarbeit auf dem Prüfstand.

Kapitel I Entstehungsgeschichte, Zielsetzung und Ablauf des Exposure- und Dialogprogramms (EDP) der GTZ mit SEWA

1. Kurzbeschreibung des Programms

Das Exposure- und Dialogprogramm (EDP) der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) mit der Self-Employed Women's Association (SEWA), einer indischen Selbsthilfe-Organisation von Frauen, wurde in der Zeit vom 22. bis 29. November 1992 in Ahmedabad/Gujarat, dem Sitz von SEWA, durchgeführt. An dem Programm nahmen insgesamt 16 Personen teil, 14 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der staatlichen und nicht-staatlichen Entwicklungszusammenarbeit (EZ), darunter 7 von der GTZ, 5 vom BMZ, ein Mitarbeiter von der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) und eine Mitarbeiterin einer französischen Nicht-Regierungsorganisationen (CIDR) sowie zwei Organisatoren. Die Teilnehmer sind in ihren Institutionen für regionale und sektorale Aufgaben oder für die Mitarbeiterfortbildung und für die Zusammenarbeit mit nicht-staatlichen Trägern zuständig. Die Programmkonzeption (Anlage 4) wurde gemeinsam mit SEWA erarbeitet. Die Durchführung des Programms vor Ort lag in den Händen von SEWA. An der eintägigen Vorbereitungsveranstaltung in der GTZ am 2. November 1992 nahmen 12 Personen und eine Vertreterin von SEWA teil. Im Juni 1993 fand in Limburg eine Folgeveranstaltung statt; am ersten Teil dieser Veranstaltung, der die Auswertung des Exposure- und Dialogprogramms betraf, nahmen elf Deutsche und drei Inderinnen als Vertreterinnen von SEWA teil.

2. Zielsetzung

Thema des Exposure- und Dialogprogramms war der Organisationsprozeß armer Frauen der städtischen und ländlichen informellen Wirtschaft in Indien zur nachhaltigen Verbesserung ihrer Lebensbedingungen - am Beispiel von SEWA. In diesem Rahmen stellte sich das Exposure- und Dialogprogramm die folgenden Ziele:

Die Vermittlung eines umfassenden Verständnisses des Organisationsprozesses

Dazu zählen das Verständnis für

- den Aufbau eigenständiger Selbsthilfeorganisationen (Genossenschaften),
- den Aufbau von Selbsthilfefördereinrichtungen,
- die Einflußnahme auf Verwaltung und Politik (lokale und nationale Rahmenbedingungen).

Die Entwicklung von Handlungsansätzen im eigenen Verantwortungsbereich der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit.

Dazu zählen

- die Ausgestaltung von Instrumenten und Verfahren zur Förderung beteiligungsorientierter Organisationsprozesse,
- die Identifizierung von potentiellen FZ- und TZ-Projekten sowie die Ausgestaltung von Förderkonzepten für relevante Fachbereiche zur Armutsbekämpfung (z.B. in den Bereichen Organisationsentwicklung, Kleinstgewerbeförderung, soziale Sicherungssysteme),
- der Aufbau von Kooperationsbeziehungen mit beteiligungsorientierten nicht-staatlichen Organisationen,
- die Einleitung partizipativer Prozesse zur Armutsbekämpfung als Bestandteil der Entwicklungszusammenarbeit zwischen Regierungen.

3. Programmstruktur

Die Struktur des Exposure- und Dialogprogramms sollte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein exemplarisches Lernen im Dialog erlauben. Ausgehend von den realen Lebensbedingungen armer Frauen und ihrem Umfeld erfolgte der Lernprozeß in den Schritten

Exposure:

1. dreitägige Begegnung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einer der selbstständig beschäftigten Frauen bzw. Arbeiterinnen,
2. zweitägige Auseinandersetzung mit einem der beiden Organisationsbereiche (Gewerkschaften, Genossenschaften) oder einer der Fördereinrichtungen von SEWA (Bank, soziale Dienste, Akademie);

Dialog: eine zweitägige Reflexion über

3. die politische Strategie von SEWA und
4. mögliche Folgerungen für die staatliche Entwicklungszusammenarbeit.

Anmerkung: In diesem letzten Lernschritt sind die konzeptionellen Ergebnisse der Folgeveranstaltung der GTZ mit SEWA im Juni 1993 mit zu berücksichtigen, sie sind jedoch nicht Gegenstand des vorliegenden Auswertungsberichtes.

4. Entstehungsgeschichte des Exposure- und Dialogprogramms

Das Exposure- und Dialogprogramm der GTZ mit SEWA ist eine der vier Komponenten eines Pilotprojektes des Sektorreferats 220 'Übersektorale Grundsätze, Armutsbekämpfung, Soziokulturelle Faktoren' des BMZ. Damit führt die GTZ den Prozeß weiter, der 1983 vom BMZ durch die Einrichtung der Arbeitseinheit S 24 eingeleitet und bis 1989 durch die Einheit ES 31 und die 'Gemeinsame Arbeitsgruppe Armutsbekämpfung durch Hilfe zur Selbsthilfe' fortgeführt wurde. Einer der neun Arbeitsschwerpunkte der Gemeinsamen Arbeitsgruppe, an der auch die GTZ beteiligt war, betraf die Verbesserung

der Situation der Frauen im informellen Sektor ¹.

Die Bildung dieses Arbeitsschwerpunktes ist nicht zuletzt der Mitwirkung von SEWA an den Arbeiten von ES 31 während der zweiten Arbeitsphase 1984/85 zu verdanken, in der vertiefte Fallstudien über innovative Selbsthilfeansätze, auch die von SEWA, entstanden ². Seit dieser Zeit haben sich die Arbeitskontakte mit SEWA vertieft. Sie fanden ihren Niederschlag beispielsweise in den Arbeitsergebnissen der dritten abschließenden internationalen Konferenz der 'Gemeinsamen Arbeitsgruppe' in Feldafing 1988 ³, in dem Beitrag von Dr. Ela Bhatt in der öffentlichen Anhörung des Ausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit des Deutschen Bundestages vom 20.6.1988 ⁴ und in der Beteiligung SEWA's an der Evaluierung des BMZ "Partizipative Förderung von Frauen im städtischen und ländlichen Sektor" ⁵.

Darüber hinaus beteiligte sich SEWA auch an mehreren Exposure- und Dialogprogrammen der Deutschen Kommission Justitia et Pax: 1988 an dem EDP mit der Indo-German Social Service Society (IGSSS) und dem Indian Social Institute (ISI) "Was heißt hier Gerechtigkeit?", 1989 an dem Exposure- und Dialogprogramm mit der Grameen Bank in Bangladesh und an den internationalen Folgeveranstaltungen in der Bundesrepublik, 1990 in Weiskirchen/Saarland mit der Grameen Bank und 1992 in Bonn mit CENDHARRA, der philippinischen Partnerorganisation von Justitia et Pax, sowie zehn weiteren deutschen und internationalen Trägern von Exposure- und Dialogprogrammen ⁶.

¹ vgl. Ergebnisbericht aus dem Arbeitsschwerpunkt "Informeller Sektor" (AS 5) vom April 1989, in dem u.a. die Durchführung eines Exposure- und Dialogprogramms vorgeschlagen wurde

² vgl. Bericht der Internationalen Tagung der DSE vom 29.9. -4.10.1986, IT-74-062-86, S. 23 u. S. 35 ff

³ vgl. Bericht IT-74-022-88, S. 71 ff

⁴ vgl. Protokoll des Hearings Bundestagsdrucksache 714-2450, S. 12 und S. 64

⁵ vgl. Bericht von Frau Dr. Kochendörfer-Lucius vom 18.12.1988

⁶ zu den diesbzgl. Publikationen vgl. Anlage 8

Kapitel II Lernerfahrungen und Folgerungen

1. Aus der Sicht der Teilnehmer

(Zusammenfassung der synoptischen Darstellung von Marion Winkelmann-Brunner)⁷

1.1 Erfahrungen und Erkenntnisse

Besonders wichtig war den TeilnehmerInnen des Exposure- und Dialogprogramms das Erlebnis der Begegnung: mit armen Frauen, MitarbeiterInnen der Partnerorganisation SEWA, anderen TeilnehmerInnen des Programms.

Auch diejenigen, die sich häufiger im Ausland aufhalten, empfinden den direkten und intensiven Kontakt mit armen Frauen als wichtige Ergänzung ihrer eigenen beruflichen und persönlichen Erfahrungswelt. Der Einblick in Lebens- und Arbeitsbedingungen, Probleme und Potentiale von in Armut lebenden Menschen hat Betroffenheit und Respekt für deren Kreativität, Stärke und Selbstbewußtsein ausgelöst, Optimismus geweckt und fachliches Interesse hervorgerufen. Die überragende Relevanz wirtschaftlicher, politischer und kultureller Rahmenbedingungen für die praktische Lebensgestaltung wurde den TeilnehmerInnen durch den Einblick in die Lebenssituation armer Frauen sehr anschaulich vermittelt.

Das Kennenlernen der Förderansätze und der Gesamtstrategie einer effizienten, beteiligungsorientierten Nichtregierungsorganisation, die mit armen Frauen arbeitet und diese bei der Entwicklung von Problemlösungsansätzen unterstützt, wurde über die Begegnung mit einzelnen Mitarbeiterinnen aus beispielhaften Arbeitsbereichen von SEWA (Genossenschaften, Akademie, Bank, Gewerkschaft, soziale Dienste) möglich. Ihr Engagement, ihre Glaubwürdigkeit und ihre aufgrund ei-

⁷ Grundlage der zusammenfassenden Darstellung der Ergebnisse der Teilnehmerbefragung bildet die Synopse in Anlage 8

ner gemeinsamen Zielsetzung und Umsetzungsstrategie starke Bindung an die Organisation waren beeindruckende Momente in der Begegnung. Etliche TeilnehmerInnen betonen besonders, daß es ihnen über den Dialog mit VertreterInnen von SEWA möglich geworden sei, die Bedeutung der politischen Dimension von SEWA 's Arbeit zu verstehen.

Die Begegnung und Zusammenarbeit mit den anderen TeilnehmerInnen des Exposure- und Dialogprogramms wird als besonders positiv empfunden. Vor allem in den (Exposure-) Kleingruppen erlebten die TeilnehmerInnen einen offenen Austausch, der ihnen einen intensiven Lernprozeß ermöglichte. Die Zusammensetzung der Gruppe nach unterschiedlichen Institutionen, Arbeitsebenen und Erfahrungshintergrund und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten der informellen Kooperation ist den meisten TeilnehmerInnen des Exposure- und Dialogprogramms besonders wichtig.

Insgesamt machen die TeilnehmerInnen deutlich, daß sie über die persönliche Begegnung mit Vertreterinnen der "Zielgruppe" und der Förderorganisation motiviert und befähigt worden seien, die eigene Arbeit in der jeweiligen Institution für Armutsminderung und Partizipation weiterzuführen bzw. stärker auf diese Ziele hin auszurichten. Im Rahmen ihrer Arbeit stehen dabei der Aufbau längerfristiger Kooperationsbeziehungen mit SEWA und anderen kompetenten Partnerorganisationen des Südens im Vordergrund.

2. Bewertung des Exposure- und Dialogprogramms

Die TeilnehmerInnen betonen, daß ihnen durch das Programm ermöglicht wurde, sich intensiv mit zentralen Themen (Informeller Sektor, selbständig beschäftigten Frauen, Armutsbekämpfung, Organisationsprozesse, Dienstleistungen) zu beschäftigen. Die eigenen Erfahrungen während des Exposure- und Dialogprogramms und die überzeugende Vermittlung der Thematik im Dialog erlaubte nach ihrer Einschätzung eine intensive Wahrnehmung und Verarbeitung der Eindrücke sowie die Entwicklung neuer Fragestellungen. Allerdings meinen einige Teilnehmer, daß der Entwicklungsprozeß von SEWA (als

Bewegung und Organisation) im Laufe des Programms nicht deutlich genug herausgearbeitet wurde.

Insgesamt schätzen die TeilnehmerInnen Dauer und Ablauf des Programms als positiv und ausgewogen ein. Einige machen aber deutlich, daß das Programm durch das Erwarten konkreter Ergebnisse (z.B. die Identifizierung von Projekten) belastet worden sei.

Fast alle TeilnehmerInnen wiesen auf die Notwendigkeit von Akzentverschiebungen zwischen den verschiedenen Phasen des Gesamt-Programms hin.

So war die Vorbereitungsphase vor allem in den Augen von TeilnehmerInnen ohne vor-Ort-Erfahrung zu kurz. Ihnen fehlte die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit dem spezifischen kulturellen und politischen Kontext des Partnerlandes, die sie brauchten, um sich einen Referenzrahmen für die Verarbeitung der Exposure-Erfahrungen schaffen zu können.

Nach Einschätzung einiger TeilnehmerInnen bestand zu Beginn und während des Programms in Indien zu wenig Gelegenheit, sich als Gesamtgruppe zu erfahren. Die Möglichkeit, sich untereinander in persönlicher, beruflicher und gesellschaftspolitischer Hinsicht kennenzulernen, wurde vermißt.

Die beiden Exposure-Phasen ließen nach Meinung der TeilnehmerInnen ausreichend Zeit für die intensive persönliche Begegnung mit den Indierinnen. Einige, die die erste Exposure-Phase (Begegnung mit einer armen Frau) im ländlichen Bereich erlebten, fanden diese Phase allerdings zu kurz. Andere, die im städtischen Bereich waren, fanden diese erste Phase im Vergleich zur zweiten (Begegnung mit Mitarbeiterinnen der Partnerorganisation) zu lang und zu wenig ergiebig. Sie merken deshalb kritisch an, daß für den städtischen Bereich eine methodisch andere Herangehensweise entwickelt werden sollte, um die Begegnung zu intensivieren.

Die Anforderung, Lebensberichte als Ergebnis der Begegnung mit Armen zu erarbeiten, führte bei einigen TeilnehmerInnen zu Unsicherheiten. Vor allem jene, die mit diesem Instrument nicht vertraut waren,

berichten, daß nach ihrem Eindruck das Gespräch mit der besuchten Frau den Charakter eines Interviews erhalten habe. Für andere ist es noch nicht überzeugend genug gelungen, auch die Wirklichkeit von Organisationen mit Hilfe von "Lebensberichten" zu erfahren.

Vielen fehlte Zeit und eine gewisse Strukturierung für die Reflektion des Erlebten. Dies betrifft nach Einschätzung der TeilnehmerInnen sowohl die Möglichkeit zur individuellen Reflektion als auch die Reflektion in Kleingruppen und zwischen den Gruppen, die sich im städtischen bzw. ländlichen Raum aufgehalten hatten.

Der Dialogprozeß mit SEWA wurde nach der Meinung der TeilnehmerInnen zwar während der Gespräche zwischen Kleingruppen und SEWA-Mitarbeiterinnen begonnen, in der eigentlichen Dialogphase am Schluß des Programms vor Ort aber nicht fortgesetzt. Diese Phase war in vielen Augen nicht durch einen vertieften Dialog über zentrale Punkte, sondern eher durch die Darstellung der Institutionen bzw. Arbeitsbereiche der Beteiligten geprägt.

SEWA wurde von den TeilnehmerInnen als starker und kompetenter Partner erlebt, der über innovative Erfahrungen, Zugang zur Zielgruppe und organisatorische Kapazität verfügt. Nach übereinstimmender Meinung ließ sich SEWA voll auf die Zielsetzung des Programms ein und zeigte eine hohe Bereitschaft zur kritischen Anschauung der eigenen Arbeit.

Die meisten TeilnehmerInnen bringen zum Ausdruck, daß die durch Organisation und Durchführung des Exposure- und Dialogprogramms entstandene Belastung für SEWA sehr hoch gewesen sei. Sie weisen daraufhin, daß die Partnerorganisation die Möglichkeit haben sollte, ihre Belastung durch entsprechenden konkreten Nutzen aus dem Programm auszugleichen.

1.3 Empfehlungen für die künftige Arbeit

Damit im Rahmen von Entwicklungszusammenarbeit ein Beitrag zu Armutsminderung und Beteiligungsorientierung geleistet werden kann, halten es die TeilnehmerInnen für wesentlich, die aus dem Programm gewonnenen Impulse zur strukturellen Verbesserung staatlicher Entwicklungszusammenarbeit und des entsprechenden Instrumentariums zu nutzen.

Sie empfehlen vor allem, die Zusammenarbeit zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren wie SEWA zu intensivieren. Die Autonomie der Partnerorganisationen und der eigenständige Aufbau von Gruppen muß dabei von staatlicher deutscher Seite in hohem Maße respektiert werden. Voraussetzung für eine partnerschaftliche und konstruktive Zusammenarbeit zwischen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen ist, daß Verfahren und Instrumente staatlicher Entwicklungszusammenarbeit stärker auf den Bedarf der Partner ausgerichtet werden, d.h. zugunsten einer höheren Risikobereitschaft bei der Mittelvergabe geändert werden. Außerdem machen die meisten TeilnehmerInnen deutlich, daß im Politikdialog zwischen den staatlichen Partnern dem Thema partizipative Armutsbekämpfung zentraler Stellenwert eingeräumt und auf die Veränderung des Umfelds zugunsten armer Bevölkerungsgruppen und ihrer Beteiligung hingewirkt werden müsse.

Die TeilnehmerInnen halten Exposure- und Dialogprogramme grundsätzlich für die Fortbildung von MitarbeiterInnen aus staatlichen Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit und die Durchführung weiterer Programme für empfehlenswert. Bei diesen ist nach ihrer Ansicht besonders auf eine heterogene TeilnehmerInnen-Zusammensetzung unter Einbezug deutscher Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit und Nichtregierungs- sowie Regierungsorganisationen des Partnerlandes zu achten. Außerdem wird empfohlen, die Programme stärker auf die Elemente Reflektion und Dialog auszurichten. Die gemeinsame Durchführung mit starken, engagierten und kompetenten Partnerorganisationen des Südens wird angeraten, um den TeilnehmerInnen das Lernen am positiven Beispiel zu ermöglichen.

Die TeilnehmerInnen sprechen sich dafür aus, je nach Zielsetzung der beteiligten Institutionen, Interessen der TeilnehmerInnen (z.B. AuslandsmitarbeiterInnen im Selbsthilfe- und Nichtregierungsorganisations-Bereich) und Erwartungen der Partnerorganisation entsprechende Programmtypen zu entwickeln. Exposure- und Dialogprogramme sollen so ihre Spezifität gewinnen und ihre Intensität wahren können. Nach übereinstimmender Einschätzung können Exposure- und Dialogprogramme nicht als standardisierte und stereotype Fortbildungsmaßnahmen angeboten werden, da ein solcher routinemäßiger Einsatz weder den mit ihnen verfolgten Zielen noch den in diesem Instrument liegenden Möglichkeiten entspricht.

Die TeilnehmerInnen wollen den Exposure-Prozeß nach ihrer Rückkehr fortsetzen. Sie empfehlen als nächsten Schritt ein Treffen zwischen SEWA und den TeilnehmerInnen, um den während des Programms in Indien begonnenen Dialog weiterzuführen, beispielsweise über die spezifischen Möglichkeiten, im Rahmen staatlicher Entwicklungszusammenarbeit auf die Schaffung von Freiräumen für die Politikgestaltung von unten hinzuwirken.

2. Aus der Sicht von SEWA

2.1 Allgemeine Einschätzung

Trotz der seit Jahren bestehenden Beziehungen hatte SEWA zunächst erhebliche Bedenken, mit einer Regierungsorganisation aus dem Norden wie der GTZ ein Exposure- und Dialogprogramm durchzuführen. Die Gründe dafür wurden bei der Auswertung am Ende des Programms in Indien und während der Folgeveranstaltung im Juni 1993 in Limburg benannt. Ela Bhatt: "Meist kommen die Besucher und sagen uns, wie wir Armut bekämpfen sollen," und "Ich zögerte sehr, weil Sie (gemeint sind die Teilnehmer) Regierungsleute eines mächtigen Industrielandes sind. Schließlich sagte ich mir, laßt sie kommen."

Aus SEWA's Reaktionen nach dem Programm:

- "Das Exposure- und Dialogprogramm war für SEWA eine einzigartige Erfahrung."

- "Die Frauen sagten uns, die Besucher waren Menschen wie wir, keine Deutsche."
- "Als ich den engen Kontakt der Besucher zu den Frauen sah, dachte ich mir, auch unsere Mitarbeiterinnen müßten einen engeren Kontakt zu den Mitgliedern haben."
- "Früher besuchte ich (im BMZ) einen Beamten, heute treffe ich Herrn... ."
- "Die kulturellen Unterschiede waren eher interessant und amüsant als unangenehm oder peinlich."

Während der Exposure-Teil des Programms von SEWA durchweg positiv beurteilt wird, gilt dies für den Dialog-Teil nur mit Einschränkungen. Vor allem wird bemängelt, daß Sinn und Zweck der Dienstleistungs- bzw. Fördereinrichtungen, z.B. das Genossenschaftskonzept von SEWA nicht genügend vermittelt werden konnten. Positiv werden hervorgehoben:

- Der vertiefte Dialog der Teilnehmer mit der SEWA-Bank.
- Das Verständnis des Selbsthilfekonzepts und des Dezentralisierungsansatzes von SEWA seitens der Teilnehmer.
- Die Bereitschaft der Besucher, die Nicht-Regierungsorganisation als Partner und nicht als "Instrumente" anzusehen.
- Die Zusage der Teilnehmer, aus "SEWA's Wörterbuch" folgendes zu übernehmen: erstens, die Armen müssen im Mittelpunkt der EZ stehen, zweitens, etwas zu **tun**, auch wenn es nur wenig ist.

2.2 Methodologische Aspekte und Voraussetzungen

In methodologischer Hinsicht läßt sich die Einschätzung des Exposure- und Dialogprogramm aus der Sicht von SEWA in folgenden fünf Punkten zusammenfassen und mit den Äußerungen von Ela Bhatt, Renana Jhabvala und Namrata Bali belegen:

Es geht um Begegnung

"Sie wollten unsere Mitglieder kennenlernen. Wir sind beeindruckt, wieviel Interesse die Teilnehmer den Armen entgegengebracht haben. In den meisten Fällen entstand eine sehr positive Beziehung von Person zu Person (*good vibrations*)."

Es geht um Lernen - nicht um das schon vorher Gewußte und schon immer Gesagte

"Wir haben ein gutes Gefühl: die Teilnehmer wollten lernen, sie waren offen und haben unerbetene Ratschläge vermieden."

Es geht um wechselseitiges Lernen

"Exposure und Dialog sind Methoden, die es Menschen verschiedener Gemeinschaften und Gesellschaften erlauben, einander zu verstehen."

"Uns mit den Augen anderer zu sehen, ist für uns neu und sehr interessant. Für die Frauen, besonders für die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen von SEWA, ist die Exposure- und Dialogmethode mit ihrer Systematik ein wichtiges intensives Fortbildungsinstrument. Wir haben eine Menge gelernt."

Es geht um ein gemeinsames Verständnis und um Entwicklungszusammenarbeit auf gleichberechtigter Ebene

"Wir möchten nicht als Hilfeempfänger oder als "Projekt" angesehen werden. Die Frauen mögen wirtschaftlich arm sein. Sie sind aber nicht geistig arm. Sie haben Ideen und den Willen, Herausforderungen zu begegnen. Darauf sind wir stolz."

Es geht um Engagement und seine Umsetzung in Politik und strukturelle Armutsbekämpfung

"Strukturelle und politische Veränderungen müssen Bestandteil jedes Exposure- und Dialogprogramms sein. Wir wissen aus Erfahrung, wie schwer strukturelle Veränderungen zu bewerkstelligen sind. SEWA ist an Exposure- und Dialogprogrammen nur dann interessiert, wenn sie sich strukturell für die Überwindung von Armut auswirken."

2.3 Hinweise zur Zielsetzung und Struktur der Exposure- und Dialogprogramme

Zielsetzung

Der wichtigste Punkt ist für SEWA die Zielsetzung eines Programms: Ein Exposure- und Dialogprogramm muß ein präzise formuliertes Ziel haben: "Warum lernen wir was und für welche Aufgaben? Was können wir lernen und wie?"

Vorbereitung

Die Vorbereitung (in Deutschland) sollte nicht nur in Form einer Sitzung ablaufen, sondern eine gewisse Atmosphäre haben und bereits vor Programmbeginn ein Gruppengefühl schaffen.

Exposure

Exposure ist kein Besuch oder gar eine Besichtigung von Armen, sondern Begegnung: die Lebensgeschichte ist ein gutes Mittel, um den anderen zu verstehen und um ihm näher zu kommen. Ela Bhatt: "Wenn ich (die Lebensgeschichte) schreibe, identifiziere ich mich mit dem Inhalt." Namrata Bali: "Wir kannten Lebensgeschichten, was wir bisher nicht wußten, ist, wieviel da drin steckt."

Dialog

Sachkundige Dialoge vor dem Hintergrund der gemeinsamen Erfahrung der Realität werden als ebenso bereichernd empfunden wie die Systematisierung der Ergebnisse.

Follow-up

Ein Exposure- und Dialogprogramm sollte etwa 6 Monate später evaluiert werden. Dabei sollte es vor allem um die konkreten Folgerungen gehen.

2.4 Künftige Anwendungsbereiche

SEWA sieht folgende drei Anwendungsbereiche für Exposure- und Dialogprogramme :

SEWA-intern

Als Instrument der Fortbildung und Bestandteil des Orientierungsprogramms für die SEWA-Mitarbeiterinnen (organizers). Ziel ist die bessere Umsetzung der Arbeitsprogramme.

Exposure- und Dialogprogramme für indische Entscheidungsträger ("bureaucrats")

SEWA empfiehlt mit Nachdruck die Durchführung von Exposure- und Dialogprogrammen für indische Schlüsselpersonen und politische Entscheidungsträger. Diese Programme sollten in Zusammenarbeit mit staatlichen Fortbildungseinrichtungen wie SPIPA und Mussoorie durchgeführt werden. SEWA ist bereit, ein solches Programm methodisch zu begleiten und zu betreuen.

Exposure- und Dialogprogramme im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit

Wie in dem EDP zwischen SEWA und der GTZ, geht es um den Einsatz dieses Instruments als Mittel zur Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen staatlichen Entscheidungsträgern des Nordens mit Selbsthilfeorganisationen des Südens zur strukturellen Armutsbekämpfung. Nach der Folgeveranstaltung in Limburg im Juni 1993 trafen die GTZ (Bereiche Fortbildung und Armutsbekämpfung) und SEWA bereits die Vereinbarung, einen Programm-Typ für ein kürzeres, etwa viertägiges, Exposure- und Dialogprogramm mit kleinerer Teilnehmerzahl zu entwickeln und diesen Programmtyp in den Jahren 1994 und 1995 in zwei Durchläufen zu testen.

3. Einzelne Lernerfahrungen der Teilnehmer

Nicht jede Lernerfahrung wird von jeder Teilnehmerin und jedem Teilnehmer gleichermaßen gemacht. Dies auch deswegen nicht, weil die Teilnehmer unterschiedlichen Personen begegneten und verschiedene Arbeitsbereiche kennenlernten. Hinzu kommen die unterschiedlichen Aufgabenbereiche, fachlichen Voraussetzungen und nicht zuletzt auch die jeweilige persönliche Einstellung zu der Aufgabe Armutsbekämpfung. Die nachfolgend erwähnten Lernerfahrungen von Teilnehmern sollen demzufolge in Ergänzung der vorangegangenen zusammengefaßten Lernerfahrungen beispielhaft aufzeigen, welche Bandbreite an Impulsen das Exposure- und Dialogprogramm insgesamt ausgelöst hat, bzw. einzelne Aspekte aufgreifen, die bei der Auswertung am letzten Tag des EDP in Indien bzw. im Juni 1993 in Limburg von den Teilnehmern hervorgehoben worden sind. Ein vollständiges Bild der Lernerfahrungen würde die systematische Beschreibung des Lernprozesses eines jeden Teilnehmers voraussetzen. Ob ein solches Ziel unter Aufwand/Nutzen-Aspekten bei künftigen Exposure- und Dialogprogrammen angestrebt werden soll, wird mit dem Fallbeispiel "Lernen aus Erfahrungen" zur Diskussion gestellt; vgl. S.45 ff.

3.1 Aus den Begegnungen der Teilnehmer mit der Zielgruppe

Die Aussagen der Teilnehmer belegen, daß ihre Lernerfahrungen vor allem ihr Grundverständnis und ihre Einstellung zur Entwicklungszusammenarbeit betreffen.

Armut und Selbsthilfe

" Ich habe gesehen und gespürt, was Armut konkret für Menschen heißt."

"Ich konnte feststellen, daß Selbsthilfe und Partizipation geholfen haben, die Existenz zu sichern."

"Die Frauen haben Kampfgeist."

Entwicklungszusammenarbeit

"Die Armen müssen im Mittelpunkt der Entwicklungszusammenarbeit stehen - was oft nicht der Fall ist."

"Die Begegnung mit den Frauen und mit SEWA hat eine Basis geschaffen, von ich in meiner Berufsarbeit ausgehen werde."

Persönliche Impulse

"Das Exposure- und Dialogprogramm vermittelt Impulse für die eigene persönliche Entwicklung."

"Ein Gefühl der Stärke wurde vermittelt: umgehen lernen mit der eigenen Situation als berufstätige Frau und Mutter im Spannungsfeld zwischen Emanzipation und Familie."

"Trotz harter Arbeit und tiefer Armut ist die Ausgeglichenheit der Frauen beeindruckend: man kann für sich selbst aus der Arbeit Zufriedenheit und Lebenserfüllung gewinnen."

"Verstanden, wie Leben besser bewältigt werden kann."

3.2 Aus der Begegnung der Teilnehmer mit SEWA als Organisation und Bewegung

Die Lernerfahrungen betreffen den Charakter von SEWA als Bewegung und Organisation sowie wichtige **Erfolgsbedingungen** einer beteiligungsorientierten, nicht-staatlichen, intermediären Struktur:

- Wichtige Erfolgsbedingung für selbsthilfeorientierte Armutsbekämpfung ist das Vorhandensein einer beteiligungsorientierten intermediären Struktur. Notwendig ist daher eine Differenzierung der Nicht-Regierungs-organisationen. SEWA ist in erster Linie eine (gewerkschaftliche) Bewegung, die auf der Mitgliedschaft der selbstständig Beschäftigten und Arbeiterinnen des informellen Sektors be-

ruht und über ausgeprägte Mitwirkungsstrukturen verfügt. Davon zu unterscheiden sind die (zahlenmäßig wesentlich größeren) nicht-staatlichen Organisationen, die vorwiegend bedarfsorientiert sind, und eher ein Gegenüber zu der geförderten Zielgruppe darstellen. SEWA hingegen ist Teil der Bewegung und bildet zusammen mit den Mitgliedern bzw. der Zielgruppe ein gemeinsames Selbsthilfesystem.

- Voraussetzung für die Effizienz und Wirksamkeit einer partizipativen Selbsthilfeorganisation, einer sog. "*people's organization*" wie SEWA ist ihre Fähigkeit, (1) ihre **Ziele/Visionen** gemeinsam mit der Zielgruppe zu formulieren, (2) diese Ziele mit einer den Bedürfnissen und Potentialen der Zielgruppe entsprechenden **Umsetzungsstrategie** zu verbinden und (3) Ziele und Umsetzungsstrategie im Alltagshandeln **glaubwürdig** zu vertreten.
- Schlüsselinstrumente dafür sind (1) die Fähigkeit der Organisation, das Führungspersonal aus den eigenen Reihen zu rekrutieren, (2) ein *leadership-training*, das den (analphabetischen) Frauen gerecht wird und ihre kreativen Fähigkeiten mobilisiert, und schließlich (3) eine offene und flexible Organisationsstruktur - eine "living structure". Diese Organisationsstruktur muß den folgenden Aspekten Rechnung tragen: (a) Verbindung von Bewegung und Diensten, (b) Beteiligung, Führungsverantwortung und Kontrolle, (c) Entwicklung prozeßförderlicher Strukturen.

3.3 Zur politischen Strategie von SEWA

Zu den wichtigen Lernerfahrungen der Teilnehmer zählt SEWA's Fähigkeit, mit rechtlichen und politischen Mitteln dem Handeln auf der Mikro-Ebene **strukturelle** Wirkung zu verschaffen, d.h. die Fähigkeit zur Beeinflussung von Rahmenbedingungen bzw. zur Politikgestaltung⁸ "von unten" durch Aktivierung des Beziehungsfeldes mit den staatlichen Akteuren. Dabei ist zu berücksichtigen, daß SEWA trotz der etwa 100.000 Mitglieder im indischen Kontext eine verhält-

⁸ Dieser strategische Ansatz, den neben SEWA auch eine Reihe anderer wichtiger Selbsthilfeorganisationen verfolgen, fand seinen Niederschlag in dem Ergebnisbericht über die zweite Arbeitsphase von ES 31 vom 10. Juli 1986 (vgl. z.B. Kurzfassung Ziffer 2.1, S.4) und zählt zu den Kernelementen des sektorübergreifenden Konzepts des BMZ zur selbsthilfeorientierten Armutsbekämpfung von 1990

nismäßig kleine Organisation ist. Zu den Erfolgsbedingungen der bemerkenswerten Leistung dieser Organisation zählen u.a.

- Die Verankerung der Bewegung in den realen Bedürfnissen der Frauen;
- die demokratische Verfassung der Organisation, die Partizipation und Selbsthilfe der Mitglieder;
- die Fähigkeit, gemeinsam mit den Mitgliedern eigene Lösungsansätze zu entwickeln, zu erproben und sie als Hebel gegenüber Regierung und Politik einzusetzen;
- die direkte Einwirkung auf das Verwaltungshandeln der Behörden, der Kampf um Recht und um die Einhaltung der Gesetze sowie die Einflußnahme auf die nationale Politik; vgl. dazu im einzelnen die Auflistung von rechtlichen und politischen Aktionen auf S.58 ff.

3.4 Folgerungen für die Entwicklungszusammenarbeit

Konzeptionelle Lernerfahrungen

- Die Einbeziehung beteiligungsorientierter Nicht-Regierungsorganisationen des Südens in die staatliche Entwicklungszusammenarbeit ist eine wichtige Voraussetzung für die Zielgruppenerreichung und Nachhaltigkeit der EZ.
- Die Zusammenarbeit mit Selbsthilfeorganisationen, die wie SEWA eine politische Strategie verfolgen, eröffnen der staatlichen EZ Möglichkeiten, selbst **strukturell** wirksam zu werden und den Prozeß der Beeinflussung von Rahmenbedingungen durch den Einsatz spezifischer Instrumente (Regierungsberater, Regierungsverhandlungen, Politikdialog) mitzugestalten und zu verstärken.
- Voraussetzungen aus Sicht der Süd-NRO sind die Bereitschaft staatlicher Organisationen zur Zusammenarbeit auf gleichberechtigter Ebene, d.h. der Verzicht auf die Instrumentalisierung von Nichtregierungsorganisationen.

- Exposure- und Dialogprogramme sind geeignete Instrumente für die Fortbildung und Personalentwicklung, z.B. auch der GTZ-Auslandsmitarbeiter.

Zur Deutsch-indischen Entwicklungszusammenarbeit.

Die Bemühungen von Teilnehmern vor allem nach dem Exposure- und Dialogprogramm tragen dazu bei, in der deutsch-indischen EZ selbsthilfeeorientierte EZ zur Armutsbekämpfung verstärkt zu verankern:

Kooperationsvorhaben (FZ und TZ)

Zu den Vorhaben zählen

- der Aufbau eines sozialen Sicherungssystems auf Gegenseitigkeit zur Absicherung von Risiken im Krankheitsfall, bei Unfällen und für eine Altersversorgung;
- evtl. die Einrichtung eines Kleinstkreditfonds;
- evtl. ein Vorhaben Einfachwohnungsbau;
- evtl. eine Zusammenarbeit betr. "*leadership-training*" und Organisationsentwicklung;
- die gemeinsame Weiterentwicklung des Instruments Exposure für kürzere Programme mit kleineren Gruppen zwischen GTZ und SEWA.

Regierungsverhandlungen

Von grundsätzlicher, über die Zusammenarbeit mit SEWA und die deutsch-indische EZ hinausgehender Bedeutung ist die Tatsache, daß bei den deutsch-indischen Regierungsverhandlungen im Mai 1993 die selbsthilfeeorientierte Armutsbekämpfung, die Einbeziehung der Nicht-Regierungsorganisationen und die Beteiligung der Bevölkerung an politischen Entscheidungsprozessen Gegenstand der Beratungen waren und daß Armutsbekämpfung als prioritäres Ziel der deutsch-indischen EZ auf Regierungsebene auch im Protokoll der Regierungsverhandlungen verankert wurde.

Kapitel III **Bewertung des Exposure- und Dialogprogramms und Empfehlungen**

1. Programmaufbau, Ablauf und Instrumente des Lernens

1.1 Programmaufbau

Grundsätzlich hat sich die Programmstruktur mit der Unterteilung in die drei Phasen:

Vorbereitung
Ausführung
Nachbereitung

bewährt. Die Gesamtdauer des Programms, die Unterteilung der Durchführungsphase in Begegnung (=Exposure), Reflexion und Austausch (=Dialog), die interinstitutionelle Zusammensetzung der Gruppe und die Organisation des Exposure- und Dialogprogramms werden von den Teilnehmern insgesamt positiv bewertet. Eine besonders positive Bewertung erfahren SEWA als Partnerorganisation des Programms, die SEWA-Mitarbeiterinnen und die gastgebenden Frauen bzw. Familien.

1.2 Ablauf

Thematik

Die Thematik "Partizipative Organisationsprozesse armer Frauen" konnte in der Einschätzung der Teilnehmer überzeugend vermittelt werden. Mit SEWA als Partnerorganisation wurde der Zugang zu einem dieser Thematik entsprechenden Erfahrungshintergrund ermöglicht.

Vorbereitung

Die Notwendigkeit einer Vorbereitungsveranstaltung wird allgemein bejaht. Im Falle des Exposure- und Dialogprogramms mit SEWA wurde sie teilweise als zu kurz und als zu wenig auf die Vermittlung des

spezifischen politischen und kulturellen Kontextes ausgerichtet empfunden. Auch bestand wegen der Kürze der Vorbereitungsveranstaltung kaum die Möglichkeit, sich als Gesamtgruppe zu erfahren.

Exposure

Das Exposure auf der **Zielgruppenebene** und die Zusammensetzung der Kleingruppen bestehend aus vier Personen: der besuchten Frau, den zwei Teilnehmern aus dem Norden und der Dolmetscherin (*Facilitator*) erlaubten intensive persönliche Begegnungen und vertiefende Dialoge. Die Kleingruppe hat sich als "produktive" Lerneinheit erwiesen. Sie bildet den strukturellen Kern eines Exposure- und Dialogprogramms.

Schwierigkeiten können dann auftreten, wenn (wie bei dem Exposure- und Dialogprogramm mit SEWA im städtischen Bereich) die Unterbringung bei den gastgebenden Familien und damit das persönliche "Eintauchen" der Teilnehmer in das häusliche, familiäre und wirtschaftliche Lebensumfeld des Gastgebers nur begrenzt möglich ist.

Das Exposure auf der Ebene der **Organisation**, d.h. die **unmittelbare** Erfahrung partizipativer Organisationsprozesse auf der Ebene der Sekundärstruktur bzw. der Fördereinrichtungen ist erst in Ansätzen gelungen, so z.B. im gewerkschaftlichen Bereich und bei der Akademie, und muß noch verbessert werden.

Um Organisationsprozesse auf der Ebene der Sekundärstruktur (Gewerkschaft, Bank, Akademie) exemplarisch erfahrbar zu machen, sind folgende Ansätze denkbar:

- Teilnahme am Arbeitsalltag einer für eine Region zuständigen hauptamtlichen Mitarbeiterin, Beteiligung an der Vorbereitung und Durchführung bestimmter gewerkschaftlicher Aktionen oder an einem Fortbildungskurs für hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Leiterinnen in der Akademie. In Verbindung damit könnte mit den jeweils beteiligten hauptamtlichen Mitarbeiterinnen oder Leiterinnen ein intensiver Dialog geführt werden, mit dem Ziel, den persönlichen Prozeß, den diese Personen selbst durchlaufen, und die Erfahrungen, die sie dabei gemacht haben, zu verstehen und zu verarbeiten.

Dialog

Reflexion und Austausch sind gerade in einem auf induktives und exemplarisches Lernen angelegten Prozeß unverzichtbar und werden von allen Beteiligten generell auch als nützlich angesehen. Der reflektive und dialogische Lernansatz beginnt bereits während des Exposure in der Kleingruppe und bildet eine durchgehende methodische Perspektive, die über mehrere flexibel zu handhabende Stufen in den zweiten, systematisierenden Teil des Programms einmündet. Die hier noch erforderlichen methodischen und organisatorischen Verbesserungen beziehen sich vor allem auf

1. auf Vermittlung eines vertieften, umfassenden Verständnisses einer Organisation wie SEWA bzw. ihres Entwicklungsansatzes und auf die Einordnung der subjektiven und ausschnitthaften Lernerfahrungen der Teilnehmer in ein Gesamtbild. Die Erarbeitung dieser sehr komplexen Zusammenhänge sollte im Dialog der Teilnehmer untereinander und mit der Partnerorganisation bzw. unter Mitwirkung von Ressourcenpersonen erfolgen;
2. eine Beschränkung auf problem- oder themenspezifischen Aspekte, wenn es um den eigenen Aufgabenbereich der Teilnehmer geht. Auch sollten **während** der Reflexions- und Dialogphase Detaildiskussionen über mögliche Projektförderungen möglichst vermieden werden;
3. die Ermöglichung eines inner- bzw. interinstitutionellen Dialogs der Teilnehmer untereinander, verbunden mit der Möglichkeit, sich während des Programms als Gruppe zu erfahren, die auch in der weiteren Arbeit miteinander verbunden bleibt;
4. die stärkere Berücksichtigung sozio-kultureller Aspekte und auf eine noch stärker partizipative und flexiblere Ausgestaltung des jeweiligen Programms. In Anbetracht der hohen Motivation der Teilnehmer (und auch im Hinblick auf die meist große Arbeitsbelastung zu Hause vor und im Anschluß an das Programm) geht es um eine mehr reflektive Programmstruktur, die ein intensives dialogisches Lernen in entspannter Atmosphäre bei Vermeidung von unproduktivem Stress erlaubt.

Nachbereitung

Nachhaltige Wirkungen und insbesondere praktische Folgerungen für die EZ mit struktureller Relevanz sind nur zu erwarten, wenn die Ergebnisse systematisch ausgewertet und in gebührendem zeitlichen Abstand (von ca. 6 Monaten) im Dialog untereinander und mit dem Partner vertieft werden. Die Teilnehmer haben die Notwendigkeit eines (ursprünglich nur als Möglichkeit angenommen) follow up bejaht und durch ihre zahlreiche Beteiligung an der Folgeveranstaltung in Limburg im Juni 1993 mitgetragen.

1.3 Instrumente des Lernens

Ein wichtiger methodischer Aspekt ist die Frage, welche Mittel als Instrumente des Lernens geeignet sind und von den Teilnehmern als hilfreich angesehen werden. Ein solches Instrument sind Lebensberichte über die Menschen, denen die Teilnehmer im Exposure begegnen. In dem Exposureprogramm mit SEWA sind Lebensberichte nicht von allen Teilnehmern erhoben worden, z.B., weil nach ihrem Eindruck das Gespräch mit der besuchten Frau den Charakter eines Interviews erhalten hätte und die persönliche Begegnung dabei beeinträchtigt worden wäre. Schwierigkeiten gibt es auch dabei, die Wirklichkeit von Organisationen und Organisationsprozessen mit Hilfe von "Lebensberichten" zu erfassen. Auch insoweit muß die Methode der Exposure- und Dialogprogramme und besonders des Lerninstrumentariums noch verbessert werden. Hierbei sollten folgende Gesichtspunkte beachtet werden:

- Der einzelne Teilnehmer sollte sich über das Ergebnis seines Lernprozesses selbst Gewißheit verschaffen, etwa indem er seine Lernerfahrung schriftlich festhält. Die Bereitschaft der Teilnehmer, die Lernerfahrungen in dieser oder jener Form festzuhalten, sind eine wichtige Voraussetzung dafür, die Erfahrungen aus Exposure- und Dialogprogrammen systematisch auswerten und konzeptionell für verbesserte Förderinstrumente und -verfahren verwenden zu können. Sie sind auch ein wichtiges Mittel, um den Dialog mit den Partnerorganisationen zu vertiefen und nachhaltig zu gestalten.

- "Lebensberichte" sind eine mögliche Form, um das Ergebnis der Begegnung der Teilnehmer mit den Vertretern der Zielgruppe festzuhalten. Sie entsprechen dem Ziel des Exposure, die Sichtweise und Erfahrungen einer Person, die in Armut lebt und sich aus ihr zu befreien sucht, zu verstehen und diese Sichtweise möglichst im Originalton wiederzugeben. Ein Lebensbericht ist demzufolge kein Evaluierungsinstrument, sondern die Wiedergabe des Erfahrenen in einer zusammenhängenden und möglichst authentischen Form in der subjektiven Wahrnehmung des Teilnehmers: Der Teilnehmer sucht den Kern der Person, der er begegnet, zu erfassen und ihren Lebenskampf zu verstehen: es geht also um etwas sehr einfaches und gleichzeitig sehr schwieriges. Der Teilnehmer sollte eine ihm gemäße und geeignet erscheinende Form wählen, um sich dem angestrebten Ziel des Verstehens anzunähern.

Im Interesse der Weiterentwicklung des Lerninstrumentariums wurde der in Kapitel IV, auf S.43 ff dargestellte Versuch unternommen, die Lernerfahrung des Verfassers aus dem Exposure- und Dialogprogramm der GTZ mit SEWA ausgehend von dem Lebensbericht der besuchten Person, in einem Fallbeispiel zusammenhängend zu beschreiben und die persönliche Begegnung zu verbinden mit der Lernerfahrung aus dem Exposure bei der Organisation, mit Ergebnissen aus den Dialogen über SEWA's politische Strategie und den Folgerungen für die Entwicklungszusammenarbeit. Dieser Versuch bedarf der kritischen Erörterung.

2. Erfolgsbedingungen

Exposure- und Dialogprogramme als Mittel handlungsorientierter Fortbildung von Mitarbeitern staatlicher Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit zur selbsthilfeorientierten Armutsbekämpfung sind in dem Maße erfolgreich, wie im konkreten Fall folgenden Bedingungen entsprochen wird:

2.1 Oberziel Armutsbekämpfung

Das Exposure- und Dialogprogramm ist dem Oberziel partizipative Armutsbekämpfung in der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit zuzuordnen. Dieses Kriterium ist auch eine entscheidende Voraussetzung für die Gewinnung geeigneter Selbsthilfeorganisationen des Südens als Partner für Exposure- und Dialogprogramme und für Entwicklungszusammenarbeit generell.

2.2 Übereinstimmung von Zielsetzung, Teilnehmerauswahl und Erfahrungs- bzw. Lernfeldern

Drei Faktoren werden zielgerichtet kombiniert: die Zielsetzung des Exposure- und Dialogprogramms, die Auswahl der Teilnehmer aus dem Norden und die Auswahl der Erfahrungs- bzw. Lernfelder im Süden.

Zielsetzung

Das Lernziel kann mehr **allgemeiner** Art sein oder **spezifischen**, sektoralen, regionalen, institutionellen und/oder instrumentellen oder verfahrensmäßigen Fragestellungen gewidmet und konkreten **operationellen** Zielsetzungen zuzuordnen sein. Grundsätzlich gilt: Je stärker das Exposure- und Dialogprogramm in einem operationellen Zusammenhang steht, um so größer die Betonung der Handlungsorientierung in der Fortbildung.

Teilnehmerauswahl

Je allgemeiner die Ergebniserwartungen sind, um so größer ist die mögliche Bandbreite der Teilnehmer. Je spezifischer die jeweiligen Ergebniserwartungen sind, um so wichtiger ist das Vorliegen entsprechender fachlicher Voraussetzungen auf Seiten der Teilnehmer und die Verbindung mit ihren Aufgabenbereichen; zudem müssen entsprechende spezifische Erfahrungs- und Lernfelder im Süden gefunden werden.

Die übergreifende inner- bzw. interinstitutionelle Zusammensetzung der Teilnehmer verbessert die Voraussetzungen für die Zusammenarbeit in und zwischen den Institutionen. Im Kontext betonter operationeller Ergebniserwartungen ist die Netzwerkbildung eine wich-

tige Bedingung für den Erfolg von Exposure- und Dialogprogrammen als handlungsorientiertes Instrument der Fort- und Weiterbildung.

Erfahrungs- und Lernfelder

Das Exposure- und Dialogprogramm muß im konkreten Fall den Zugang zu **innovativen** Erfahrungen vermitteln, über die die Teilnehmer (noch) nicht verfügen, die aber für die Realisierung der mit dem Programm verfolgten Zielsetzung notwendig und hilfreich sind. Diese Erfahrungsbereiche umfassen fachliche, persönliche und soziokulturelle sowie politische Aspekte. Die Auswahl geeigneter Erfahrungs- und Lernfelder bildet neben der Teilnehmerauswahl und dem Programmkonzept die wichtigste Erfolgsbedingung eines Exposure- und Dialogprogramms.

2.3 Aktive Beteiligung der Teilnehmer

Die Teilnehmer müssen zur aktiven Mitarbeit, insbesondere zur selbständigen Vorbereitung und zur aktiven Mitwirkung während des Programms und bei der Auswertung bereit sein. Die diesbezüglichen Erwartungen an die Teilnehmer, z.B. Teilnahme an einer Vorbereitungs- oder Auswertungsveranstaltung, das Verfassen von Lebensberichten oder Berichten über die Lernerfahrungen sollten von vornherein geklärt und Gegenstand der Einladung bzw. Ausschreibung sein.

2.4 Gemeinsame Verantwortung

Die Trägerorganisation im Norden und die Partnerorganisation im Süden müssen bzgl. der Ziele, Ergebniserwartungen und Methode des jeweiligen Programmwahl übereinstimmen und das Programm gemeinsam vorbereiten und auch auswerten.

2.5 Flexible Gestaltung

Exposure- und Dialogprogramme müssen den Ergebniserwartungen des Trägers sowie der Teilnehmer und der Partnerorganisation entsprechen und flexibel gestaltet sein. Unter Berücksichtigung der

jeweiligen Umstände und der Situation vor Ort sollten die Exposure- und Dialogprogramme im einzelnen Fall den Aspekten

- Erleben, Reflexion und Folgerungen
- persönliche Begegnung mit den Vertretern der Zielgruppen
- Dialog und Austausch in der Gruppe und mit den Partnern

in **ausgewogener** Weise Rechnung tragen. Sie sollen ein intensives Lernen in entspannter Atmosphäre erlauben. Die Häufigkeit der Programme, die Anzahl und Auswahl der Teilnehmer sowie die jeweilige Programmkonzeption sollte strengen Maßstäben unterliegen und sich vor allem an dem operationellen Bedarf der Institutionen ausrichten.

2.6 Konzeptionelle Auswertung, praktische Folgerungen und "Follow-up"

Die Lernerfahrungen sollen ausgewertet und zu konzeptionellen Ergebnissen und Folgerungen für die praktische Entwicklungszusammenarbeit verarbeitet werden. Die Kontinuität des Prozesses sollte sichergestellt werden, z.B. in der Form einer in angemessenem Zeitabstand durchgeführten Folgeveranstaltung und/oder Publikation.

3. Gesamtbewertung in methodischer Hinsicht

Das Exposure- und Dialogprogramm der GTZ mit SEWA bestätigt durch die Ergebnisse und die hohe Akzeptanz seitens der Teilnehmer und von SEWA seine Eignung als Instrument für ein intensives und handlungsorientiertes Lernen aus Erfahrungen. Diese positive Gesamtbewertung, die auch durch die Ergebnisse der Auswertung der vier Exposure- und Dialogprogramme der GTZ im Bereich 'Sparen und Kredit' unterstrichen wird⁹, gilt unbeschadet der Notwendigkeit der dargestellten Verbesserungen des Instruments.

Exposure- und Dialogprogramme tragen zu dem Brückenschlag zwischen zwei weit auseinanderliegenden Gruppen von Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit bei, die sich normalerweise nicht unmittelbar begegnen oder in der EZ aneinander vorbeigehen, obwohl sie zusammenkommen müssen, wenn das Konzept partizipativer Armuts-

⁹ vgl. Auswertungsbericht der GTZ vom Dezember 1992

bekämpfung in die Praxis der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit umgesetzt werden soll: die Programme ermöglichen den Brückenschlag zwischen den Akteuren, die im Süden durch Selbsthilfe und Eigeninitiative ihre Lebensbedingungen nachhaltig verbessern, und denen, die sie dabei in den staatlichen EZ-Institutionen des Nordens unterstützen wollen. Das 'Exposure' ist das Mittel der intensiven direkten Begegnung von Person zu Person, der 'Dialog' ist das Mittel des Austauschs und der Verarbeitung der in dieser Begegnung gewonnenen Eindrücke und Einsichten, **wie** der Brückenschlag in der Praxis der EZ erfolgen kann.

Der Lernprozeß ist

induktiv

er findet im Umfeld der realen Bedingungen von Menschen statt, die in Armut leben und geht von deren Erfahrungen aus;

partizipativ

er nimmt den Kerngedanken der Selbsthilfe, nämlich die Partizipation der Akteure auf, und macht ihn zur Grundlage des subjektiven Lernprozesses der Teilnehmer;

innovativ

er will das Wissen und Können der Akteure im Süden mit der persönlichen Kenntnis und Erfahrung der Teilnehmer verbinden und "in die Sprache" der Förderinstitutionen des Nordens, d.h. in Konzepte, Instrumente und Verfahren übersetzen;

ganzheitlich

er zielt nicht nur auf verbesserte Professionalität im inner- und interinstitutionellen Kontext, sondern erstreckt sich auch auf die persönliche Einstellung und Entwicklung der Teilnehmer.

4. Empfehlungen

Auf der Grundlage der Ergebnisse des Exposure- und Dialogprogramms der GTZ mit SEWA können eine Reihe von Empfehlungen formuliert werden, die sowohl die künftige

Zusammenarbeit der GTZ mit SEWA als auch mit weiteren Südpartnern und die Anwendung der Exposure-Methode im Rahmen der Aus- und Fortbildung von Führungskräften der Entwicklungsländer betreffen.

4.1 Künftige Zusammenarbeit der GTZ mit SEWA

Die Zusammenarbeit erstreckt sich sowohl auf methodische als auch auf inhaltliche und fachliche Aspekte:

- In Interesse einer breiteren Anwendung der EDP ist die Absicht der GTZ zu begrüßen, gemeinsam mit SEWA einen Programmtyp für kürzere (ca. 3-4-tägige) Exposure- und Dialogprogramme mit kleinerer Teilnehmerzahl oder für einzelne Personen z.B. in Verbindung mit Dienstreisen zu entwickeln und zu erproben.
- Ausgehend von den in Kapitel II dargestellten Lernerfahrungen gibt es im Hinblick auf das zentrale Fortbildungsziel des Exposure- und Dialogprogramms der GTZ mit SEWA - "Partizipative Organisationsprozesse verstehen lernen" - eine Reihe von Lernfeldern, die thematisch in Anbetracht des begrenzten Zeitraumes, wegen methodischer Mängel oder aus sonstigen Gründen noch nicht hinreichend abgedeckt sind, im Rahmen einer kontinuierlichen Zusammenarbeit mit SEWA jedoch weiter vertieft werden sollten und z.B. bei der Erprobung des neuen Programmtyps für kurze Exposure berücksichtigt werden könnten. Zu diesen Lernfeldern gehören etwa:
 - die Vertiefung sektoraler Aspekte, z.B. des Genossenschaftskonzepts;
 - das "*leadership-training*" für die Führungskader der Bewegung und für die hauptamtlichen Mitarbeiter;
 - das Verhältnis von Zielen (*Vision*), Umsetzungsstrategie und organisatorischer Struktur einschließlich Führungs-, Mitwirkungs- und Kontrollmechanismen;
 - Instrumente und Erfolgsbedingungen einer Strategie der Politikgestaltung "von unten";

- das umfassende Verständnis von SEWA als Bewegung sowie Selbsthilfeförderorganisation und die Interdependenz der Handlungsfelder (Gewerkschaften, Genossenschaften), der Dienste und Ebenen (Zielgruppen, Kader, Führung);
- die Einbettung einer sozialen Bewegung wie SEWA in den gesellschaftlichen Prozeß: die vertiefte Kenntnis der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Bewegung, der Dienste und Organisationsstruktur; das Verstehen der Lernprozesse der Mitglieder, der lokalen Leiterinnen, der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Führungskader.

4.2 Zusammenarbeit mit weiteren Selbsthilfeorganisationen

Empfohlen wird entsprechend dem Bedarf der staatlichen Institutionen der EZ ein schrittweiser Aufbau von Kooperationsbeziehungen mit innovativen Selbsthilfeorganisationen als ständigen Partnern für handlungsorientierte Exposure-Fortbildungsmaßnahmen in regionalen Schwerpunktbereichen, für Ostasien, für das englisch- bzw. französisch-sprachige Afrika und für Latein-Amerika in einem zeitlichen Rahmen von 3-4 Jahren. Im Interesse einer verbesserten Kosten-Nutzen-Relation könnte - wie im Falle der geplanten BMZ-Fortbildung mit ORAP/ Zimbabwe vorgeschlagen - auch ein Vertreter einer potentiellen weiteren Partnerorganisation eingeladen werden. Auf diese Weise kann der Aufbau einer Zusammenarbeit mit weiteren Organisationen effektiver, zeitsparender und weniger kostenaufwendig gestaltet werden.

4.3 Exposure-Training für Führungskräfte der Dritten Welt im Rahmen der Aus- und Fortbildung

Nicht zuletzt unter dem Eindruck der positiven Ergebnisse des Exposure- und Dialogprogramms für die Motivierung und Qualifizierung von Angehörigen aus den staatlichen Organisationen der EZ des **Nordens** fordern in jüngster Zeit Selbsthilfeorganisationen des **Südens** verstärkt die Einbeziehung von Entscheidungsträgern des Südens in derartige Programme.

Es wird daher empfohlen, den Vorschlag von SEWA aufzugreifen und ein Exposure- und Dialogprogramm für Angehörige der indischen Regierung und Verwaltung zur verstärkten Umsetzung des Regierungsberichts "*SHRAMSHAKTI*" anzubieten und möglicherweise auch eine Maßnahme in der Bundesrepublik durchzuführen. Eine solche Maßnahme könnte Anlaß dafür sein, einen Programmtyp Exposure-Training im Rahmen der Aus- und Fortbildung für einheimische Führungskräfte des Südens zu entwickeln und zwar sowohl als sur-place Maßnahmen als auch für die Fortbildung in der Bundesrepublik.

Diese Maßnahmen würden die kontinuierliche Weiterentwicklung eines bedarfsgerechten Fortbildungsinstruments erlauben und entsprechend den vom Deutschen Bundestag am 10. Januar 1993 beschlossenen Empfehlungen dazu beitragen, die deutsche EZ nachhaltiger und breitenwirksamer auf Armutsbekämpfung und Partizipation durch die Motivierung und Qualifizierung auch der staatlichen Akteure des Südens auszurichten.

Kapitel IV Der Erfahrungsbericht als Lerninstrument

In Kapitel III, Ziffer 1.3, wurde die Notwendigkeit geeigneter "Instrumente des Lernens" hervorgehoben, die für den erfolgreichen Einsatz eines Exposure- und Dialogprogramms von Bedeutung sind. Aus der Erfahrung des Exposure- und Dialogprogramms der GTZ mit SEWA lassen sich in Übereinstimmung mit Erfahrungen aus anderen Exposure- und Dialogprogrammen vor allem drei Kriterien ableiten, denen das **Lerninstrumentarium** in methodischer Hinsicht entsprechen sollte: es muß

- den Zielen selbsthilfeorientierte Armutsbekämpfung und partizipative Entwicklungszusammenarbeit gerecht werden;
- für die Teilnehmer hilfreich sein und von ihnen akzeptiert werden;
- Impulse vermitteln für die Verbesserung der Förderinstrumente und für erweiterte bzw. vertiefte Kooperationsbeziehungen mit Süd-NRO.

In Kapitel IV wird mit dem nachfolgenden Fallbeispiel: "Lernen aus Erfahrungen" der Versuch unternommen, unter Beachtung dieser Kriterien die eigene Lernerfahrung des Verfassers aus dem Exposure- und Dialogprogramm der GTZ mit SEWA zusammenhängend zu beschreiben. Inwieweit dieser Versuch gelungen ist und ob solche Fallbeispiele ein geeignetes Lerninstrument sind, das ggf. zu einer Arbeitshilfe weiterentwickelt werden sollte, ist der weiteren Diskussion anheim gestellt. Nach der Erfahrung des Verfassers sind vier Aspekte wichtig:

1. Es geht um Fortbildung, d.h. es geht zunächst um das eigene persönliche Lernen
 - deshalb bezieht sich das Fallbeispiel auf die **subjektive** Lernerfahrung.

2. Es geht um selbsthilfeorientierte Armutsbekämpfung
 - deshalb beginnt das Fallbeispiel mit den Hauptakteuren, den Armen und legt ihre Selbsthilfeanstrengungen den Überlegungen zur wirksamen internen und externen **Selbsthilfeförderung** zugrunde.

3. Es geht um strukturelle, d.h. auf die Beseitigung der Ursachen von Armut ausgerichtete EZ
 - deshalb sind mögliche Spielräume für die Gestaltung von positiven internen **Rahmenbedingungen** für Armutsbekämpfung und Partizipation und die entsprechende Ausgestaltung der EZ wichtige Zielpunkte des Lernens.

4. Es geht um handlungsorientierte Fortbildung
 - deshalb ist die persönliche Begegnung mit Menschen, die in Armut leben, das Kernelement für die **Motivation** der Akteure aus dem Norden; dementsprechend ist die **Lebensgeschichte** der Menschen, denen die Teilnehmer aus dem Norden im Exposure begegnen, das **Kernstück** des Erfahrungsberichts.

Fallbeispiel: Lernen aus Erfahrungen

Bericht über Ergebnisse aus dem Exposure- und Dialogprogramm der
GTZ mit SEWA über Organisationsprozesse armer Frauen vom 22.
bis 29. November 1992 in Indien

von Karl Osner

Paniben zum Gedächtnis: geboren 1930,
gestorben am 11. Juni 1993 in Mogri

Vorbemerkung

Das zehntägige Exposure- und Dialogprogramm der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) mit der Frauenbewegung SEWA im November 1992 in Indien diente der Vermittlung von Erfahrungen mit Organisationsprozessen armer Frauen. Es sollte den vierzehn Teilnehmerinnen und Teilnehmern vorwiegend aus drei staatlichen Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit in der Bundesrepublik (BMZ, GTZ, Kreditanstalt für Wiederaufbau) ein exemplarisches Lernen erlauben, das sich - entsprechend der Strategie und dem Aufbau von SEWA - von "unten" und "innen" nach "oben" und "außen" entfaltet.

SEWA (*Self-Employed Women Association*), eine gewerkschaftliche Organisation selbständig beschäftigter Frauen und Arbeiterinnen mit Sitz in Ahmedabad/Gujarat, hat gegenwärtig etwa 100.000 Mitglieder. Sie sind im sogenannten informellen Sektor wirtschaftlich aktiv. Dieser Sektor ist für die indische Volkswirtschaft von großer Bedeutung, denn 90% der Beschäftigung wird hier geschaffen. Welcher Anteil entfällt davon auf die Frauen? Die nationalen Statistiken geben darüber keine Auskunft. Die wirtschaftliche Tätigkeit der Frauen wird definitorisch nicht als "produktive" Arbeit angesehen, daher in den Statistiken nicht erfaßt und offiziell nicht anerkannt, sie bleibt "unsichtbar". Zahlreiche Einzelstudien belegen jedoch, daß ein Drittel der Frauen das Einkommen für ihre Familie alleine erwirtschaftet und ein weiteres Drittel etwa 50% zum Familieneinkommen beiträgt. Dies, obgleich die meisten Frauen Analphabetinnen, arm und stark benachteiligt sind.

Das Fallbeispiel ist Bericht und Beleg über das eigene subjektive Lernen des Verfassers als Teilnehmer. Es fußt auf den Mitteilungen der Mitglieder, Mitarbeiterinnen und Leiterinnen von SEWA und dient dem Zweck, selbst Klarheit darüber zu gewinnen, welches die wichtigsten Lernerfahrungen aus dem Programm sind. Dritten erlaubt es, am konkreten Beispiel zu überprüfen, wie Ergebnis und Lernmethode unter dem Gesichtspunkt handlungsorientierter Fortbildung zu bewerten sind.

Entsprechend der Struktur und dem Ablauf des Exposure- und Dialogprogramms ist auch das Fallbeispiel aufgebaut. Es enthält Berichte und Aussagen über

1. Das **Exposure** bei Paniben in Mogri mit dem Lebensbericht der 62-jährigen Tabakarbeiterin

Programmziel: Den Alltag der Mitglieder von SEWA, Arbeit, Erfahrungen, Erfolge und Probleme kennen lernen.

2. Das **Exposure** bei der Akademie, der zentralen Bildungseinrichtung von SEWA

Programmziel: Lernen, wie SEWA die lokalen Gruppenleiterinnen (*leaders*) qualifiziert.

3. SEWA's **Strategie**

Programmziel: SEWA als Beispiel einer selbsthilfe-orientierten Organisation armer Frauen zur Armutsbekämpfung verstehen lernen.

4. Voraussetzungen für die **Entwicklungszusammenarbeit** mit Selbsthilfeorganisationen wie SEWA

Programmziel: Herausfinden, von welchen Erwartungen an die bilaterale staatliche Entwicklungszusammenarbeit aus Sicht des Südens auszugehen ist.

Das nachfolgende Fallbeispiel ist Bestandteil des Berichts über die Auswertung des Exposure- und Dialogprogramms für die GTZ. Der Entwurf des Fallbeispiels wurde anlässlich der Folgeveranstaltung der GTZ mit SEWA im Juni 1993 in der Bundesrepublik eingehend mit SEWA erörtert. Zahlreiche vertiefende Hinweise, besonders zur Strategie von SEWA und zu dem Exposure bei der Akademie, sind Dr. Ela Bhatt und der Leiterin der Akademie, Namrata Bali, zu verdanken. Damit wird auch auf eine Möglichkeit hingewiesen, wie die infolge der zeitlichen Begrenzung eines Exposure- und Dialogprogramms zwangsläufig begrenzten Lernerfahrungen weiter vertieft werden können.

1. Exposure bei Paniben in Mogri

Die Leiterin der Indienabteilung der GTZ, die für den Distrikt Kheda verantwortliche SEWA-Mitarbeiterin Jyotiben und ich sind drei Tage zu Gast bei Paniben in Mogri. Wir sind bei ihr untergebracht, schlafen und essen in ihrem Haus und beteiligen uns an den Hausarbeiten. Wir stehen mit ihr auf, gehen mit ihr auf's Feld, verfolgen, wie sie die Tabakpflanzen bearbeitet, versuchen es auch selbst. Wir besuchen mit ihr die Tabakfabrik, die Mitglieder des Sparclubs und begleiten sie beim Einkaufen und zum Bürgermeister. Meine Exposure-Partnerin hat die Idee, für Paniben zu kochen und sie nach der Arbeit zum Abendessen einzuladen. Die Überraschung gelingt. Paniben: "Noch nie, außer bei einem Hochzeitsessen, hat mich jemand eingeladen." Nach dem Essen erzählt sie - ungefragt - aus ihrer Kindheit und ihrem Leben. Jyotiben ist für Paniben eine wichtige Bezugsperson. Sie ist über Jyotiben's Mutter, die gestorben ist, mit SEWA in Verbindung gekommen. Jyotiben über Paniben: "Sie ist jetzt meine Mutter." Am Ende des langen abendlichen Gesprächs singt Paniben das Lied von SEWA, das heute überall bei SEWA gesungen wird und das Paniben selbst verfaßt und komponiert hat:

Montags organisierte SEWA in Mogri die Gewerkschaft

Dienstags versammelten wir uns

Mittwochs gingen wir zum Fabrikbesitzer und verlangten den Mindestlohn

Donnerstags verbot der Besitzer den Arbeiterinnen, die Fabrik zu betreten

Freitags gingen wir vor Gericht

Samstags gab das Gericht uns Recht

Sonntags hatten wir einen Feiertag und waren glücklich.

Paniben findet es gut, daß wir sie besuchen, um SEWA's Arbeit kennenzulernen. Sie selbst möchte auch gerne reisen, "um andere SEWA's" kennenzulernen.

Auch Jyotiben findet das dreitägige miteinander Leben und Sprechen nützlich: "Zwei Besucher sind gerade richtig, einer wäre zu wenig, drei zu viel." Sie findet es wichtig, solange mit Paniben zu sprechen. Jyotiben: "Ich bin zwar schon mehrfach in Panibens's Haus gekommen, aber normalerweise gehen wir Mitarbeiterinnen (*organizers*) wieder, wenn die zu erledigenden Punkte besprochen sind."

Der Lebensbericht von Paniben

Kindheit, Familie, soziale und wirtschaftliche Situation

Paniben, eine alleinstehende 62-jährige Landarbeiterin, lebt in einem kleinen Backsteinhaus, bestehend aus zwei Räumen und einem Vordach, im Dorf Mogri (Kheda-Distrikt), etwa drei bis vier Autostunden von Ahmedabad/ Gujarat entfernt. Das Dorf hat 6.000 Einwohner, meist Landarbeiterfamilien. 90% sind Hindu. Paniben ist seit fast 30 Jahren verwitwet, sie hat eine Tochter und einen Bruder, der sie zwei bis drei mal im Jahr besucht.

Panibens's Familie war arm. Ihre Mutter erzählte ihr, daß sie von Haus zu Haus betteln gehen mußte, um für Paniben Medizin kaufen zu können, als das Kind einmal schwer krank war. Aus den Tagen ihrer Kindheit erinnert sich Paniben, daß ihr Vater sie mit Stockschlägen zur Schule getrieben hat: "Nach vier Tagen ging ich zur Schule, damit ich nicht mehr geschlagen wurde." Sie besuchte die Schule bis zur 5. Klasse. "Als ich nur noch Rang 11 war, wurde ich wieder geschlagen. Da habe ich mich entschieden, nicht weiter zur Schule zu gehen, weil ich nicht mehr an mich selbst glaubte. Seit ich zwölf war, arbeite ich als Tabakarbeiterin in der Fabrik oder auf dem Feld." Paniben hat eine gute Erinnerung an ihren Mann, von dem sie das Haus geerbt hat: "Er war gut zu mir." Zuerst bekam Paniben eine Tochter. "Ich nahm sie mit auf's Feld. Wenn sie schrie, durfte ich mich nicht um das Kind kümmern, der Landeigentümer verbot es. Nach der Tochter bekam ich einen Sohn. Da wurde ich gut behandelt. Ich durfte nicht mehr auf dem Feld arbeiten. Im Alter von drei Jahren starb mein Sohn, drei Jahre danach mein Mann. Da wollten mich meine Verwandten aus dem Haus vertreiben. Mit Hilfe des Bürgermeisters konnte ich es verhindern."

Paniben hat sich nicht mehr verheiratet, aus Rücksicht auf ihre Tochter. Da Witwen nach der Tradition ihrer Kaste nur Witwer heiraten können, fürchtete sie, daß dieser im Zweifel seine eigenen Kinder bevorzugen würde. Paniben: "Meine Tochter hat mir dies jedoch nie gedankt. Sie sorgt nicht für mich, obwohl ich sie gut verheiratet habe. Als ich schwer (Krebs-) krank und im Krankenhaus war, besuchte sie mich nicht, weil ich ihr kein Geld für die Fahrkarte geben konnte - obwohl es ihr gut geht. Jetzt gehe ich sie nicht mehr besuchen."

Paniben arbeitet, wenn es Arbeit gibt, auf dem Feld. Sie bearbeitet die

Tabakpflanzen, acht Stunden am Tag, von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr, in gebückter Haltung, Hitze und Wetter ausgesetzt. Von Pflanze zu Pflanze müssen die überschüssigen Triebe und Blätter entfernt werden, eine Arbeit, die wegen des klebrigen Saftes, den die Pflanzen absondern, jedesmal Hände und Kleidung so stark verschmutzen, daß sie nur sehr schwer abzuwaschen bzw. zu reinigen sind. Seife und Arbeitskleidung sind deshalb nicht unwesentliche Ausgabenfaktoren für Paniben. Die Arbeit ist saisonbedingt. Paniben rechnet mit zwei Tagen Arbeit pro Woche während der sechsmonatigen Saison. Ihr Stundenlohn beträgt 0,90 DM (15 Rs), pro Arbeitstag verdient sie also 7,00 DM (120 Rs), d.h., sie rechnet für die Dauer von sechs Monaten mit einem wöchentlichen Einkommen von 14,00 DM (240 Rs). Einen Anspruch auf Beschäftigung hat sie nicht. Paniben ist täglich davon abhängig, ob der Landeigentümer ihr Arbeit gibt. Reserven hat Paniben keine: "Wenn ich krank werde, muß ich mein Dach beleihen oder mein Geschirr verkaufen." Eine Altersversorgung hat sie nicht, da für die Arbeiterinnen im informellen Sektor keinerlei soziale Versicherungssysteme bestehen. Für ein neues Gebiß fehlt ihr das Geld (18,00 DM oder 300 Rs). Um ihre völlig ungesicherte Situation zu verbessern, denkt Paniben, wie viele andere SEWA-Mitglieder daran, einen kleinen Gemüsehandel aufzuziehen. Es wäre die erste Initiative dieser Art von SEWA-Mitgliedern in Mogri. Dazu benötigt sie jedoch einen Kredit von 60,00 DM oder 1.000 Rs von der SEWA-Bank.

Paniben - Mitglied und Leiterin

Etwa 1985 lernte Paniben SEWA kennen. Die Mutter von Jyotiben arbeitete mit SEWA und kam häufiger nach Mogri, um die Situation der Arbeiterinnen in der Tabakfabrik zu untersuchen. Paniben: "Zunächst habe ich den Kontakt mit Jyotibens's Mutter vermieden, denn zu dieser Zeit war sie Vorarbeiterin in der Fabrik. Ich hatte Angst, was der Fabrikbesitzer sagen würde, wenn er uns zusammen gesehen hätte. Später bekam ich von ihm die Erlaubnis, einen Schulungs-Kurs von SEWA zu besuchen. Ich sagte ihm nachher, daß ich das Alphabet gelernt hätte. Als der Eigentümer aber erfuhr, daß ich 1988 ein großes Treffen mit 3000 Tabakarbeiterinnen organisiert hatte, verbot er mir, die Fabrik zu betreten, was er legal nicht durfte. SEWA strengte einen Prozeß für mich an, und gewann ihn schließlich." Paniben: "Während des Prozesses hatte ich keine Angst mehr, ich war überzeugt, daß wir ihn gewinnen." Die starke persönliche Bindung an SEWA beruht vor allem darauf, daß SEWA-Mitarbeiterinnen Paniben während ihrer schweren Krankheit

besuchten. Sie waren die einzigen Menschen, die Paniben versorgten: "Niemand von meiner Familie kam und brachte mir Essen. Jyotiben's Mutter kam jeden Tag. Nur so konnte ich überleben. Ich verdanke SEWA mein Leben und deshalb lebe ich jetzt für SEWA."

Paniben setzt die Arbeit von Jyotiben's Mutter fort. Heute hat SEWA in Mogri 200 Mitglieder, 125 davon sind Harijans (Unberührbare). Es besteht eine Gewerkschaft der Tabakarbeiterinnen mit 180 Mitgliedern, es gibt eine Gesundheitsstation und einen Sparclub. Die Gewerkschaft kämpft um den Mindestlohn von 1,30 DM (22 Rs) pro Stunde. Bis jetzt konnten sie für die Fabrikarbeiterinnen 0,70 DM (12 Rs) erkämpfen - anfänglich waren es 0,35 DM (6 Rs). Paniben konzentriert sich, wenn sie keine Arbeit hat oder am Abend nach der Arbeit, auf den SEWA Sparclub (derzeit 52 Mitglieder). Die monatliche Sparrate beträgt 0,60 DM (10 Rs), die bei der SEWA-Bank angelegt und mit 6% verzinst werden) und auf die Einrichtung einer Kinderkrippe. Paniben: "Wir brauchen eine eigene Kinderkrippe, denn der bestehende Kindergarten ist nicht für uns Arbeiterinnen gedacht. Er ist nur von 11 bis 15 Uhr geöffnet. Das entspricht nicht unseren Arbeitszeiten auf dem Feld und in der Fabrik von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr. Wie sollen da die Frauen ihre Kinder versorgen? Ich habe dem Bürgermeister einen der beiden Räume in meinem Haus angeboten, um beginnen zu können." In einem intensiven Gespräch mit dem Bürgermeister will dieser seinen guten Willen zeigen und spendet 120,- DM oder 2.000 Rs für die Einrichtung und Spielzeug. Die Kinderkrippe verbessert die Chancen, regelmäßig arbeiten und damit das Einkommen verbessern zu können und: "Wir können beruhigt zur Arbeit gehen" (*we have peace in our mind*).

Einmal im Monat fährt Paniben nach Ahmedabad, wo sie als Mitglied an den Sitzungen des *Executive-Committee*, dem obersten Führungsorgan von SEWA, teilnimmt. Ein Punkt beschäftigt sie besonders: Es ist SEWA's Plan, ein soziales Sicherungssystem für den Krankheitsfall und für die unfall- bzw. altersbedingte Arbeitsunfähigkeit aufzubauen. Es ist ein Vorhaben von existentieller Bedeutung für die Mitglieder von SEWA und darüber hinaus für selbständig beschäftigte Frauen oder Frauen ohne Arbeitsverträge.

Paniben hat eine klare Vorstellung, welchen Kriterien die örtlichen Leiterinnen (*leaders*) und Mitarbeiterinnen (*organizers*) von SEWA entsprechen sollen. Paniben: "Sie müssen ein Gefühl für die anderen Landarbeiterinnen besitzen, dürfen keine Angst vor anderen haben und müssen hart arbeiten können." Was SEWA stark macht? Paniben als Fazit: "Wenn sich mehr Frauen

zusammentun, werden wir stark" (*when more working women come together, then the strength comes*).

2. Exposure bei der Akademie, der zentralen Bildungseinrichtung von SEWA

Das Exposure besteht vor allem in der Teilnahme an dem zweitägigen Grundkurs für Frauen, die örtliche SEWA-Gruppen aufbauen, eine Aufgabe, wie sie vor Jahren Paniben begonnen hat. Es geht um die Heranbildung der Führungskader der Bewegung. Das Ziel der Bildungsarbeit ist, den Frauen und künftigen Führungskräften das Gefühl zu vermitteln, daß sie Teil einer größeren Bewegung und nicht allein sind. Die Bildungsarbeit baut auf den eigenen Lebenserfahrungen der Frauen auf: Sie besteht aus einer ständigen Selbst-Evaluierung, die widerspiegelt, wie die Frauen sich selbst sehen. Die Kursteilnehmerinnen sind Analphabetinnen. Aus ihnen rekrutieren sich später die meisten der festangestellten Mitarbeiterinnen und Leiterinnen von SEWA: 80% stammen aus den eigenen Reihen, nur 20% kommen von außen, aus der Mittel- oder Oberschicht. Am Ende des Kurses erhalten die Teilnehmerinnen ein Zertifikat. Namrata Bali: "Die Frauen wissen nicht, was eine Schule ist. Wir geben ihnen das Zertifikat, weil es ihnen das Gefühl des Stolzes vermittelt, da sie an einem Bildungssystem teilgenommen haben."

Meine Option für das Exposure in der SEWA-Akademie erfolgte in der Überlegung, zu erfahren, wie sich Konzept und Praxis von SEWA in der Bildungsarbeit niederschlagen und welche Mittel dabei eingesetzt werden.- Außerdem waren Exposures bei der SEWA-Bank und den sozialen Diensten angeboten oder betrafen die gewerkschaftlichen bzw. genossenschaftlichen Aktivitäten von SEWA.

Sichtbar werden: beten, sich vorstellen und ausdrücken

Der zweitägige Kurs beginnt nach Gebet und Gesang mit der Aufforderung der Moderatorin, Namrata Bali, an die etwa vierzig Frauen, vor die Gruppe zu treten, sich nacheinander mit Namen, Herkunft und Tätigkeit laut und deutlich vorzustellen und dabei ins Mikrophon zu sprechen. Die Vorstellungsrunde wird gefilmt.

Die Moderatorin erläutert den Frauen den Zweck der Übung: "Wir wollen wissen, wer wir sind. Wenn sie Euch begegnen, fragen sie Euch nicht nach Eurem Namen, sie messen ihm keine Bedeutung zu. Wir wollen aber unsere eigene Identität haben." Die Frauen verstehen, wovon die Rede ist. Sie haben

zwar einen eigenen Namen, werden aber nicht bei ihrem Namen genannt. Sie sind die Tochter, Schwester, Frau, Enkelin des ..., immer werden sie über eine andere Person, und zwar einen Mann definiert. Nicht nur ihre Arbeit bleibt in der Statistik ohne Niederschlag, auch die Persönlichkeit der Frauen ist in der Sprache von SEWA "unsichtbar" (*invisible*). Die Moderatorin zu den Frauen: "Deshalb müßt Ihr Euch selber einen Namen geben, niemand darf ihn abwerten. Im übrigen, "wenn wir einander kennen, wissen wir, welche und wieviele Tätigkeiten wir ausüben."- Namrata läßt Blätter und Malstifte verteilen und bittet die Frauen, am Abend ihr Haus und Lebensumfeld zu zeichnen.

Der Name "SEWA" und seine Bedeutung

Das Gespräch wendet sich den Tätigkeiten der Frauen zu. In dem Hin und Her zwischen der Moderatorin und den Frauen fällt das Stichwort "selbständig Beschäftigte" (*self-employed*). Was heißt das? Eine der Frauen: "Jemand, der bei sich selbst beschäftigt ist." Die Zigarettdreherin (*bidi roller*) beschreibt ihre Tätigkeit, andere Frauen folgen. "SEWA", der Name der Organisation der selbständig beschäftigten Frauen wird genannt. Was meint SEWA? Namrata: "Wir buchstabieren SEWA

- * "S" und "E" stehen für Self-Employed (selbständig Beschäftigte). Wir sprechen von armen Arbeiterinnen, die ihre Hände und Füße gebrauchen, weil sie keine anderen Mittel haben. Wir leben von unserer Hände Arbeit.
- * "W" steht für Women (Frauen). Wir unterscheiden uns von vielen anderen Frauen. Wir sind Mütter wie sie, aber wir sind arbeitende, berufstätige Frauen. Wir sind, wie andere Frauen und Männer, Selbstbeschäftigte, aber wir gehören zu den ärmeren Schichten.
- * "A" steht für Association (Organisation) und bedeutet, wir sind Teil einer solidarischen Bewegung. Wir organisieren uns. Wir sind eine Frauenbewegung. Wir haben ein Ziel."

"SEWA" hat aber auch noch, fährt Namrata fort, eine weitergehende Bedeutung: "SEWA heißt (in Hindi) dienen, einem Gott, einer Familie und jedem anderen helfen - ohne Geld. Das ist die Idee von SEWA. SEWA als Organisation will die Frauen unterstützen."

Die wirtschaftliche Lage der Frauen

An Hand einer Bildtafel mit ILO-Statistiken erklärt sie die generelle Situation: "55% der Werktätigen sind Frauen, ihr Anteil am Einkommen beträgt nur 10%, nur 1% der Produktionsmittel gehört Frauen". Namrata: "Das bedeutet, wir Frauen arbeiten mehr und bekommen weniger." Mit Blick auf die Bildtafel: "Ihr seht selbst, Eure Arbeit erscheint da gar nicht, sie ist für die Allgemeinheit nicht "sichtbar", deshalb wird sie auch von keiner Statistik erfaßt. Deshalb meint auch jeder, Ihr habt nichts zu tun und viel Zeit. Niemand schätzt Eure Arbeit. Niemand hilft uns. Deshalb müssen wir uns selbst zu Wort melden. Wir müssen selbst dafür sorgen, daß unsere Arbeit anders bewertet wird. Wir müssen unser eigenes Geld verdienen: Politik kann man nur mit denen machen, die ihre Stimme erheben."- Mit dem SEWA-Lied schließt das Gespräch.

Nachdenken und sich ausdrücken

Am nächsten Tag wiederholen die Frauen, was sie am Vortag gelernt haben. Sie erklären die Zeichnungen, die an der Wandtafel aufgereiht sind. Eine Frau berichtet: "Ich hatte eine Diskussion mit meinem Mann. Er fragte mich, was wir Frauen machen, wenn wir zusammenkommen. Ich sagte ihm, wenn ich mein eigenes Geld verdiene, möchte ich, daß ich ein eigenes Haus habe, das auf meinen Namen eingetragen wird. Mein Mann lehnte ab. Ich sagte ihm, "dann mußt Du mich aber respektieren." Er: "Wirst Du Probleme machen?" "Nein, sagte ich, "und habe lieb (*nicely*) mit ihm gesprochen."

Namrata kommentiert ausführlich die Zeichnungen der Frauen: "Wir Frauen haben eine Menge Geduld. Manchmal stehen wir unter Streß. Wir denken nicht an unsere Zukunft. Wenn wir zum Führungskader von SEWA gehören wollen, müssen wir "groß" denken - aber mit den Füßen auf dem Boden bleiben. Deshalb denken wir positiv und produktiv." Zu den Besuchern gewandt, erläutert sie die Kriterien des dialogischen Lernens: "Das Gedächtnis üben, das Umfeld beobachten und verstehen, die Vision von SEWA begreifen. Wenn die Frauen "Wasser" zeichnen, brauchen sie vielleicht Wasser. Zeichnen sie einen Arzt, benötigen sie ärztliche Hilfe. Einen Lehrer, möchten sie vielleicht etwas lernen." Sie wiederholt das für die Frauen und fährt fort: "Was habt Ihr gefühlt, als Ihr das erste Mal den Zeichenstift in die Hand genommen habt?" Eine Frau: "Ich habe gezittert." Namrata: "Die Zeichnungen spiegeln unsere Gedanken wider. Schöne Zeichnungen sind Zeichen für gute Gedanken. In keiner Eurer Zeichnungen kommt Gewalt vor. Eine Frau hat ein Messer gezeichnet, als

Werkzeug, um Gemüse zu schneiden." Zu den Besuchern: "Ein Messer kann auch "Waffe" bedeuten. Aber - bis jetzt kam das nicht vor."

Von Gandhis Leben lernen

Anlaß für Namrata, um mit den Frauen über die zentrale gandhianische Idee der Gewaltlosigkeit und die Bedeutung Gandhis für die SEWA-Bewegung zu sprechen. Namrata: "Was lernen wir aus Gandhi's Lebensgeschichte? Er lehrt uns:

- * Wahrhaftig zu sein
- * Eigenständig zu sein
- * Gewaltfrei zu sein
- * An die Menschen zu glauben
- * Einfach zu sein in unserer Lebensführung und in unserem Äußeren

"Zu dem Äußeren", fährt Namrata fort, "gehört unsere Kleidung, "*Khadj*". Khadj meint aber nicht nur das Gewand, sondern eine Idee, ein Gedanke: Unsere Kleidung besteht aus reiner Baumwolle, sie ist schlicht und rein, sie verweist auch auf grundlegende Wertvorstellungen unserer Bewegung. Baumwolle wächst im Feld. Wer arbeitet im Feld? Wir Frauen. Wer schält die Baumwollhülsen? Es ist unsere Arbeit. Es ist handgesponnen. Wer spinnt das Garn? Wir Frauen. All' das ist mit unserer Hände Arbeit gemacht: Im Tun verwirklicht Ihr Euch. Ihr seid durch die Arbeit mit so vielen anderen Frauen verbunden."

Die Frauen singen ein Lied: "Gandhi ist unser Führer. Wir fallen nicht, weil Gandhi uns führt. Er ist wie ein Anker im Wasser. Selbst wenn es stürmt, wenn es Probleme gibt und wir treiben, bleiben wir aufrecht." Namrata: "Wenn es Bewegung gibt, müßt Ihr stark sein. Deshalb brauchen wir enge Verbindungen untereinander: Zwischen den Mitgliedern, zwischen den Leiterinnen, im Vorstand. Und deshalb brauchen wir immer mehr Führungspersönlichkeiten, die die Bewegung weitertragen und voranbringen." Namrata kommt auf die Zeichnungen der Frauen zurück. Sie insistiert: "Wir müssen zu unseren Gedanken Vertrauen haben." Eine Hebamme: "Eine Gruppenleiterin muß denken. Warum sollte ich als Hebamme nicht ebenso denken können wie ein Arzt?"

Charakteristika einer guten Leiterin

Das Video über die Vorstellungsrunde nimmt den Gedanken des "sichtbar" werdens und sich "sichtbar" machens wieder auf. Namrata: "Es ist wichtig zu sehen, wie wir aussehen, wie wir stehen und sprechen. Eine Gruppenleiterin muß wissen, wie die Mitglieder, der Bürgermeister, Fabrikbesitzer oder wer immer sie sehen und wahrnehmen." Sie insistiert: "Wenn Ihr Euch mit Eurem Namen vorstellt, dann heißt das, ich bin nicht irgendwer." Sie fragt die Frauen: "Wie seht Ihr Euch selbst? Meint Ihr, Ihr seid anders als Ihr Euch dargestellt habt?" Die Frauen: "Das nächste Mal werde ich...", "Ich hätte langsamer sprechen sollen", "Ich war nervös", "Ich mochte es gern". Die Moderatorin: "Jetzt werdet Ihr noch ein Video sehen. Es ist der Lebensbericht einer Leiterin, die vor vier Jahren wie Ihr begonnen hat, die Frauen zu organisieren." Das Video beschreibt den Arbeitsalltag dieser Leiterin und den Prozeß, den sie durchlaufen hat. Heute ist diese Frau Mitglied im Vorstand einer Gewerkschaft und im Aufsichtsrat der Bank. Namrata schließt: "Ihr seht den Unterschied. Ihr müßt lernen, eines Tages so wie diese Leiterin aufzutreten und zu sprechen. Bei ihr hat es drei bis vier Jahre gedauert. Ihr seht, daß es möglich ist und was sie erreicht hat." Im Gespräch analysieren die Frauen, was ihnen in dem Video über die Leiterin aufgefallen ist und was, so das Gesprächsziel, eine gute Führungspersönlichkeit ausmacht. Folgende Führungseigenschaften werden genannt:

"Sie geht von Tür zu Tür.

Sie hat Kontakt zu den Menschen.

Sie tut etwas für sie.

Sie ist deshalb glaubwürdig.

Sie hat Geduld und Ausdauer.

Sie tritt für sie ein."

Wie "sichtbar werden" sichtbar machen

Die Vorstellungsrunden, die Zeichnungen, das Video sind Mittel, mit deren Hilfe SEWA die Vision, sichtbar zu werden, sich selbst sichtbar zu machen, praktisch umsetzt. Es sind Mittel, mit denen die (analphabetischen) Frauen umgehen können und auch unmittelbar anwenden.

Das Video wird aber auch als Mittel eingesetzt, um in der Öffentlichkeit Situation und Bemühungen der selbständig beschäftigten Frauen sichtbar zu

machen. Dies spiegelt sich wider in der Geschichte von Lilaben, der Video-produzentin von SEWA, die einen Film über die Bedingungen der Gemüse-händlerinnen drehte, der in Indien Aufmerksamkeit erregt hat: "Als ich 1976 mit SEWA in Berührung kam, war ich Gemüsehändlerin. Ich wußte nicht, was Elektrizität war. Englisch lernte ich über die Worte auf den Apparaten." Eine andere Mitarbeiterin in der Videoproduktion: "Meine erste Aufgabe war, ein Video über eine Versammlung zu drehen. Ich verstand nichts. Ela Bhatt ermutigte mich: "Solange Du es nicht versuchst, lernst Du es nicht." Wir lernen im Tun. Heute verkaufen wir unsere Produktion und SEWA-Video ist finanziell weitgehend eigenständig."

Später, im Zusammenhang mit der Arbeit an dem Bericht der Regierungskommission über die selbständig beschäftigten Frauen und die Frauen im informellen Sektor *Shramshakti* werden Videos z.B. über die Situation der Zigarettenproduzentinnen, über die Gesundheitssituation der Frauen in Kalkutta oder über Frauengruppen, die den Transport von Sand mit Hilfe von Eseln organisieren, benutzt, um den Mitgliedern der Kommission aus Wissenschaft, Politik und Verwaltung Situation und Bedingungen bestimmter Gruppen dieses Sektors auch optisch nahezubringen.

3. SEWA's Strategie

Die dem Exposure bei Paniben in Mogri und bei der Akademie in den abschließenden Tagen des Programms folgenden Dialoge mit der Leitung von SEWA zielen auf die Vermittlung von Einblicken in die Gesamtstrategie der Organisation. Die Organisation der Frauen in Gewerkschaften und Genossenschaften und die von SEWA angebotenen Dienstleistungen wie Beratung, Bildung, Kredit, Kindergärten, Gesundheitszentren oder Rechtsberatung sind in diese Strategie eingeordnet und verwurzeln SEWA's Förderung in den Bedürfnissen sowie in der Selbsthilfe und Eigeninitiative der Frauen. Dies macht SEWA's Stärke aus. In den Worten der jungen SEWA-Mitarbeiterin Reema Nanavaty: **"Von den Armen bekommen wir unsere Kraft."**

Kampf um Recht - politische Aktion

Vielfach werden den Landarbeiterinnen wie Paniben, den Zigarettdreherinnen, Näherinnen, Lastenträgerinnen die gesetzlich garantierten Mindestlöhne vorenthalten. Die Gemüsehändlerinnen werden von den angestammten Verkaufsplätzen vertrieben. Waren und Verkaufsstände werden konfisziert, wenn die Frauen keine Schmiergelder zahlen oder sich die sexuellen Belästigungen von Polizeibeamten nicht gefallen lassen wollen. Der verbilligte Gewerbestrom wird den Näherinnen vorenthalten. Die Bidi-arbeiterinnen leiden schwer unter dem alles durchdringenden Tabakstaub in der Fabrik.

Gegen die Rechtsbrüche, polizeilichen Willkürakte und Untätigkeit von Behörden und Unternehmern wehren sich die Frauen und kämpfen mit allen legalen Mitteln um ihre Rechte: Versammlungen und Streiks, direkte Verhandlungen mit den Arbeitgebern, Betriebsvereinbarungen, Lohnverträge, Anträge auf Gewerbeerlaubnis, Vorsprachen, Delegationen, Beschwerden bei den zuständigen Stellen und - vor allem - weil oft nichts anderes hilft, der schwere Gang zu den Gerichten, mit Hilfe von engagierten Anwälten.

Die Durchsetzung ihrer Rechte hilft den Frauen wie Paniben und zwar auf Dauer. Es ist ein großer Schritt angesichts ihrer schwachen wirtschaftlichen Situation und ihrer politischen Ohnmacht. Dennoch, letztlich profitiert nur die Gruppe der unmittelbar Betroffenen. Daher geht SEWA's Strategie über den Einzelfall hinaus. Sie zielt darauf ab, die Umfeldbedingungen für die wirtschaftlich selbständig tätigen Frauen generell so zu gestalten, daß sie Rechtssicherheit gewähren, ja überhaupt erst Recht schaffen. Nur so kann eine dauerhafte wirtschaftliche Existenz für möglichst Viele gesichert und die persönliche Integrität der Frauen gewährleistet werden. Damit aber geht es um vorsorgliches Handeln, d.h. um Politik und zwar um eine Politik zugunsten von besonders benachteiligten, wirtschaftlich und zahlenmäßig aber bedeutsamen Gruppen von Menschen.

Bei der Einflußnahme auf die Gestaltung einer solchen Politik geht SEWA von konkreten Sachverhalten aus: Es geht z.B. um die behördliche Genehmigung, in allen städtischen Behörden Altpapier sammeln zu dürfen: Damit ist die Existenz der Gruppe der Altpapiersammlerinnen abgesichert. Es geht um die Bildung einer Drei-Parteien-Kommission aus Arbeitsministerium, SEWA und den Vertretungen der Lastenträgerinnen oder Näherinnen als Voraussetzung für die Abschlüsse von tarifvertragsähnlichen Vereinbarungen. Der Kampf gilt der Einbeziehung der

Kategorien der Landarbeiterinnen in das Gesetz über Lohnarbeit oder der Näherinnen in das Gesetz über die Mindestlöhne. Es geht um die Ausstellung von Personalpapieren, und zwar durch die Behörden und nicht, wie üblich, durch die Unternehmer. Es geht um behördliche Lizenzen für feste Marktplätze, um die Erteilung der Gewerbeerlaubnis, um die Legalisierung der Händlerinnen durch entsprechende Verwaltungsakte bis hin zur Einflußnahme auf die Stadtplanung, z.B. hinsichtlich der Planung der Märkte und ihrer Platzierung.

SEWA's Strategie zu Politikgestaltung findet schließlich ihren Niederschlag in dem Bericht der nationalen Kommission der indischen Regierung über die selbständig beschäftigten Frauen und Arbeiterinnen im informellen Sektor *Shramshakti* (1988) und ist der erste Bericht seit dem Bericht der königlichen (britischen) Kommission über die industrielle Arbeit aus dem Jahre 1929. Er wurde unter der Federführung des indischen Finanzministeriums erarbeitet. Den Vorsitz der Kommission führte die Gründerin und Leiterin von SEWA, Ela Bhatt, früher Mitglied des Oberhauses. Der Kampf alleine um das Zustandekommen der Kommission dauerte sieben Jahre!

4. Voraussetzungen für Entwicklungszusammenarbeit mit Selbsthilfeorganisationen wie SEWA

Der Darlegung von SEWA's Strategie im innerindischen Kontext folgen erste Überlegungen zur entwicklungs**politischen** Zusammenarbeit mit staatlichen Organisationen des Nordens wie der GTZ, KfW und des BMZ aus Sicht einer Selbsthilfeorganisation des Südens. Renana Jhabvala: "Dies ist für uns eine fast völlig neue Dimension. Wir können vielleicht die Erfahrungen, die wir bei uns in Indien mit dem Regierungsbericht *Shramshakti* gemacht haben, in die Entwicklungszusammenarbeit mit dem Norden einbringen. Wir können den Projekten eine größere politische Wirkung geben, wenn wir sie in den Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit auf Regierungsebene stellen und als Hebel benutzen."

Ela Bhatt und Renana Jhabvala erläutern die Voraussetzungen einer Zusammenarbeit. Der Dialog über SEWA's Position mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus staatlichen Organisationen des Nordens ist Gegenstand der Folgeveranstaltung im Juni 1993 in Deutschland.

SEWA's Position

Ela Bhatt: "Wir haben ein Konzept für unsere Arbeit entwickelt. Die wichtigsten Elemente lassen sich in den folgenden Punkten zusammenfassen:

- *Wir wollen das Selbstwertgefühl der einzelnen Frauen stärken und gemeinsam mit ihnen eine politisch einflußreiche Bewegung aufbauen.*
- *Wir verfolgen einen dezentralen Ansatz, was die Entscheidungsmechanismen und Ressourcenallokation angeht. Wie können die Frauen zu eigenständigen Entscheidungen und zur Selbstkontrolle befähigt werden? Wie können die Dienstleistungen der Organisation unsere Mitglieder erreichen?*
- *Wir bauen alternative Förderungseinrichtungen auf, die SEWA-Bank, die Genossenschaften, das soziale Versicherungssystem usw. Wir verfolgen einen Ansatz "von unten".*
- *Wir arbeiten beteiligungsorientiert und bauen auf den Fähigkeiten, der Selbsthilfe und Partizipation der Mitglieder auf (to make us accountable to the people).*
- *Wir bekämpfen Armut durch die Schaffung nachhaltiger Beschäftigung. Dabei geht es nicht um Sozialhilfe sondern um eine Politik der Regierung, die die arbeitsintensive Beschäftigung als integralen Bestandteil der Wachstumspolitik einschließt.*
- *Wir verfolgen einen ganzheitlichen Entwicklungsansatz, in dem die Dienstleistungen möglichst umfassend den Bedürfnissen und der Arbeit der Mitglieder entsprechen.*
- *Wir verfolgen die Vision einer mehr menschlichen Gesellschaft. Wenn wir uns selbst erkennen, ist dies möglich. Wir wollen "klein" bleiben und gleichzeitig fähig sein, eine einflußreiche soziale Bewegung zu entwickeln.*

Dies sind die Elemente unseres Konzepts, wie sie auch in den zentralen Aussagen des Regierungsberichts *Shramshakti* ihren Niederschlag finden: Armut, Frauen, Selbstbeschäftigung, Selbsthilfe, Eigenständigkeit."

Ela Bhatt weiter: "Die Erarbeitung des Regierungsberichts *Shramshakti* war für uns selbst ein wichtiger Lernprozeß; es war eine überwältigende Erfahrung: Wir haben die Frauen vor Ort aufgesucht, dort, wo sie leben, um aus ihrem Mund zu erfahren, was sie zu sagen haben. Was wir daraus abgeleitet haben, läßt sich in vier Punkten zusammenfassen:

1. *Die Situation der Frauen ist instabil und anfällig.*
2. *Arme Frauen sind bessere Kämpferinnen, mit mehr Ausdauer und mehr vorausschauend.*
3. *Sie haben ein stärkeres Bewußtsein und eine größere Bereitschaft, sich als Akteure einzusetzen.*
4. *Sie sind fähig, Hilfe zu absorbieren und umzusetzen."*

Renana Jhabvala ergänzt: "Der indischen Regierungspolitik fehlt ein Zweifaches: Sie ist weder genügend auf die Armen noch auf Beteiligung ausgerichtet. Die Armen müssen jedoch im Zentrum stehen. Dazu gehören praktische und konzeptionelle Anstrengungen." Ela Bhatt: "Dieses Konzept meinen wir. Wenn die staatlichen Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit des Nordens damit übereinstimmen, können wir zusammenarbeiten, dann sind sie unsere Partner." Renana Jhabvala zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Deutschland: "Wir hoffen, Sie sind unsere Verbündeten."

Ela Bhatt schließt das Exposure- und Dialogprogramm mit den Worten: "Versöhnung" (zwischen Nord und Süd)? Nein. Aber "Integration" - eines Tages, vielleicht. Für die Zusammenarbeit mit dem Norden ist das Exposure- und Dialogprogramm ein Mittel, um in einem langen Prozeß **Vertrauen** aufzubauen."

A N L A G E N

Anlagenverzeichnis

		Seite
Anlage 1	Liste der Teilnehmer	5
Anlage 2	Synoptische Darstellung der Auswertung - Erfahrungen, Bewertungen, Empfehlungen	7
Anlage 3	Einladung der GTZ vom 3. September 1992	17
Anlage 4	Programmkonzept vom 13. Juli 1992	23
Anlage 5	Einführung in das Programm beim Vorbereitungs- treffen am 2. November 1992	33
Anlage 6	Programmablauf	43
Anlage 7	Interviewleitfaden und Frageleitfaden für Lebensberichte	47
Anlage 8	Kleine Literaturliste	51

Teilnehmerliste Exposure- und Dialogprogramm GTZ/SEWA
"Organizing Poor Women for Self-Reliance"
22.- 29.11.1992, Ahmedabad/Indien

1. Frau Backofen-Warnecke, Heike
BMZ, Ref. 220
(Armutsbekämpfung)
2. Frau Beitzel, Helene
BMZ, Ref. 300
(Personalangelegenheiten, Aus- und Fortbildung)
3. Frau Dr. Chao-Béroff, Renée
(Centre International de Développement Rural
Gutachterin im Bereich Kleinkredite, Dorfsparkassen)
4. Frau Dr. Gerold, Agnes
GTZ, OE 4043
(Kleingewerbeförderung)
5. Frau Hammerschmidt, Gisela
BMZ, Ref. 222
(Frauenförderung)
6. Frau Dr. Hayfa, Gisela
GTZ, STL 07
(Armutsminderung, sozio-kulturelle Kompetenz, Frauenförderung)
7. Herr Dr. Muser, Alexander
BMZ, Ref. 101
(Indien)
8. Herr Neubauer, Ewald
GTZ, OE 6013
(Personalentwicklung und -fortbildung)
9. Frau Richter, Cornelia
GTZ, AL 2030
(Südasien II)
10. Herr Schmidt, Söhnke
GTZ, OE 4010
(Wirtschafts- und Sozialpolitik; Recht und Verwaltung)
11. Herr Dr. Sommer, H.
KfW, L II c/2
(Cote d'Ivoire, Guinea, Guinea-Bissau, Kap Verde, Liberia, Mano River
Union, OMVS, Sierra Leone)

12. Herr Dr. Sülzer, Rolf
GTZ, AL 4030
(Organisations- und Managementberatung von staatl. und ges. Trägern und Selbsthilfegruppen)
13. Herr Dhakwa, Uttam
GTZ (Small Farmers Development Programme, Nepal)
14. Frau Wenzel-Weckmann, Margarete
BMZ, Ref. 320
(Entwicklungspolitische Zusammenarbeit mit den Kirchen)

Organisation:

15. Frau Dr. Kochendörfer-Lucius, Gudrun
GTZ, STS 07
(Aufbau und Zusammenarbeit mit NRO)
16. Herr Osner, Karl
MDG a.D.
Verein zur Förderung des Nord-Süd-Dialogs

GTZ-SEWA Exposure- und Dialogprogramm

**Synoptische Darstellung der wichtigsten Punkte der von den
Teilnehmern ausgefüllten Auswertungsbogen.
Die Reihenfolge der Punkte entspricht der des
Frageschemas.**

Marion Winkelmann-Brunner
Königsweg 318
1000 Berlin 39

Berlin, im April 1993

FRAGESCHEMA

A. Erkenntnisse, Erfahrungen und Wirkungen

1. Was waren für Sie die **wichtigsten Lernbereiche** aus dem Exposure- und Dialogprogramm? Was war neu für Sie?
2. Was waren für Sie die **wichtigsten persönlichen Erfahrungen** aus dem Exposure- und Dialogprogramm?
3. Was waren für Sie die **wichtigsten Schlußfolgerungen** für die Gestaltung staatlicher Entwicklungszusammenarbeit?
4. Welche Pläne und Vorstellungen haben Sie, die Erfahrungen oder Erkenntnisse in die **berufliche Praxis umzusetzen**?

B. Bewertung

5. Welches waren für Sie die **schwächsten Punkte** des Exposure- und Dialogprogramms?
6. Welches waren für Sie die drei **stärksten Punkte** des Exposure- und Dialogprogramms?
7. Wie schätzen Sie die **Beteiligung von SEWA** an dem Exposure- und Dialogprogramm ein?
8. Wie beurteilen Sie im nachhinein die **Konzeption** des Programms
 - a) in **inhaltlicher** Hinsicht
 - b) in **methodischer** Hinsicht im Hinblick auf die Phasen
(1) Exposure (2) Reflektion (3) Dialog
9. Wie beurteilen Sie die **Zeitdauer** des Programms?
10. Wie schätzen Sie im nachhinein die **Vorbereitung** ein, z.B. das Vorbereitungstreffen?
11. Ihre Vorschläge zu einem **Follow up** mit Vorschlägen zu Zielen und Gestaltung.
12. Ihre **Empfehlungen** im Hinblick auf die Durchführung weiterer Exposure- und Dialogprogramme
13. **Zusammenfassende Bewertung**, sonstige Vorschläge und Empfehlungen

Beitzel

- A. 1. Bevölkerungswachstum als Problem; Erfordernis der Definition von Armut im Partnerland
- 2. Kontakt zu Menschen, Auseinandersetzung mit Armut, Verzicht auf Komfort
- 3.-
- 4.-
- B. 5. zu kurz, zu wenig Dialog zwischen Teilnehmern, mehr Vorinformation erforderlich
- 6. Vielfalt, Zusammenleben mit Bevölkerung
- 7. hohes Engagement, sehr gute Betreuung und Organisation
- 8. a) sehr gut
b) (1) zu lang; kein Erkenntnisgewinn durch Lebensbericht
(2) zu kurz; kein Kontakt zu Gruppen im städt. Bereich
(3) interessant, Schlußfolgerungen unklar
- 9. zu kurz
- 10. intensivere Vorbereitung auf Kultur
- 11. zweckmäßig
- 12. Programm als Fortbildung für BMZ
- 13. positive und interessante Erfahrung

Backofen-Warnecke

- A. 1. SEWA als Bewegung und Organisation; Bedeutung von Zusammenschlüssen und Führungspersönlichkeiten
- 2. Ausgeglichenheit und Kampfgeist der Frauen; heterogene Gruppenzusammensetzung
- 3. im Rahmen staatlicher EZ: Politikdialog verstärken, Eigeninitiative Armer unterstützen
- 4. Förderung von Selbsthilfeprojekten, -organisationen; Unterstützung von SEWA bei Netzwerkaufbau
- B. 5. zu wenig Zeit: zur Verarbeitung von Eindrücken und für gemeinsame Diskussion in Reflektionsphase
- 6. direkter Kontakt mit Frauen; Zusammensetzung der Gruppe; cultural event als "Eisbrecher"
- 7. gute Vorbereitung und Betreuung; evtl. Beeinträchtigung von SEWA's eigentlicher Arbeit durch Programm
- 8. a) gelungen
b) (1) z.T. positiv (die Kombination beider Teile), z.T. negativ (Interviewcharakter von Teil 1) (2) zu kurz (3) -
- 9. zu kurz, insbesondere Reflektion und Dialog
- 10. zu wenig Information über Programm; kein intensives Kennenlernen der Teilnehmer; SEWA-Film interessant
- 11. regelmäßiger Kontakt zu SEWA, Unterstützung bei Ausweitung und Netzwerkbildung
- 12. heterogener Teilnehmerkreis; Anwesenheit aller für Gesamtdauer des Programms
- 13. Einbezug von Teilnehmern aus Nord-Organisationen, die nur mittelbar mit Armutsbekämpfung durch Selbsthilfe befaßt sind

Dr. Chao-Bérouff

- A. 1. SEWA als Bewegung verbindet Förderung Einzelner mit der Veränderung von Rahmenbedingungen
- 2. Leben und Hoffnung einer Dorffrau über alle Unterschiede hinweg für kurze Zeit geteilt
- 3. Anpassung der Instrumente; evtl. Einschaltung einer Mittlerorganisation zwischen NRO und bilateraler EZ
- 4. Training einer afrikanischen Frau bei SEWA; evtl. Kooperation bei Forschungsarbeit
- B. 5. Homogenität der Teilnehmer verleiht Blick für andere Logik; keine intensive Begegnung "Stadtgruppe"-SEWA-Mitglied
- 6. sehr gute Organisation und Logistik; guter Zeitplan; gute Wahl des Partners
- 7. SEWA starker Partner für Konzeption und Umsetzung; z.T. ungenügende Kommunikation top-down
- 8. a) siehe 1.
b) (1) gut (2) zu kurz, keine Interaktion zwischen Stadt- und Landgruppe (3) statt Dialog Selbstdarstellung von SEWA und Evaluierung durch Teilnehmer
- 9. gerade richtig
- 10. -
- 11. Follow up in kleinen Gruppen, Thema: künftige Kooperation mit SEWA, Förderung ähnlicher Prozesse in anderen Bereichen
- 12. Weiterführung mit Teilnehmern von RO und NRO des Nordens und Südens; Ziel: persönl. Training, nicht Projektidentifizierung; möglichst Programme mit kleinen, flexiblen Gruppen
- 13. siehe 12

Dr. Gerold

- A. 1. Ergänzung SEWA als Gewerkschaft und die Kooperativen
- 2. Lebensbedingungen der Frauen
- 3. Staatliche Entwicklungszusammenarbeit als Reaktion auf Nachfrage durch eigenständige NRO
- 4. Integration von NRO in TZ im Bereich Kleingewerbeförderung
- B. 5. keine Zeit zur Gruppenbildung; kein Einfluß auf Zusammenstellung der Kleingruppen; Gewicht auf Organisation statt Pers.
- 6. Kontakt zu Zielgruppe, Vorbereitung und Betreuung des Programms durch SEWA
- 7. sehr gut, Zahl der Programme wegen hohem Aufwand für SEWA beschränken
- 8. a) vgl. 5.; thematischer Bezug nicht stringent eingehalten
b) (1) besser gleiche Fragestellung in Teil 1 und 2
(2) zu wenig strukturiert, zu wenig Kommunikation zwischen Gruppen (3) gut
- 9. zu kurz, mehr Zeit zum Kennenlernen des lokalen Kontexts
- 10. zu wenig fachspezifisch, zu viele und zu heterogene Teilnehmer
- 11. nicht erforderlich
- 12. weniger und homogenere Teilnehmer, Ziel: weniger Aufwand für NRO
- 13. Programme als Vorbereitung für AMA (in kleinen Gruppen, Schwerpunkt: Transfer von Information, nicht Emotion)

Dr. Hayfa

- A.**
1. NRO als Bewegung; politische Dimension von EZ; Zusammenarbeit SEWA-Staat
 2. Engagement von Mitarbeitern und Mitgliedern macht Mut; Betroffenheit vor Lebensbedingungen, Respekt vor Fleiß
 3. "Politisierung" von TZ notwendig; Zusammenarbeit mit NRO wichtiges Instrument; Replizierbarkeit der SEWA-Kooperation?
 4. Weiterführung der Dialogs mit SEWA über die konkrete Projekt-zusammenarbeit hinaus
- B.**
5. keine neuen Einsichten durch Exposure Teil 1; Unterschiedlichkeit der Teilnehmer; zu wenig Dialog über SEWA's Entwickl.-Prozeß
 6. Exposure in Organisation sehr gut; gute Programmorganisation und -moderation
 7. Eigenverantwortliche Gestaltung des Programms durch SEWA
 8. a) Überzeugende Vermittlung der Thematik
b) (1) Teil 1 zu lang (2) angemessen (3) zu kurz
 9. gerade richtig
 10. angemessen
 11. Treffen Teilnehmer mit SEWA empfehlenswert; problemorientierte Diskussion
 12. sorgfältige Teilnehmerauswahl; Ausrichtung auf Dialog; kein Routinefortbildungsprogramm
 13. -

Hammerschmidt

- A.**
1. Austausch mit Kollegen; Wichtigkeit der Unterstützung von Organisationen mit Verbindung nach "ganz unten"
 2. Freundlichkeit und Offenheit der armen Frauen zu "Reichen"; gewisse Peinlichkeit als Deutsche
 3. Bedeutung der Unterstützung von Frauenprojekten, Integration von Frauenförderung und besonders Institutionenförderung
 4. Einbringen der Erfahrungen in geplantes Forschungsvorhaben
- B.**
5. Programm zu voll; keine Entscheidungsmöglichkeit, ob Stadt- od. Landgruppe; vor Abflug kein Kennenlernen der and. Teiln.
 6. Tage mit armen Frauen; Gruppe selbst; Zusammensetzung der Gruppe (unterschiedliche Organisationen)
 7. sehr gut; Eingehen auf Belange der Besucher trotz Belastung von SEWA's Tagesgeschäft
 8. a) positiv durch Kontakt mit den Frauen;
b) (1) ausreichend (2) zu gering (3) nicht deutlich genug, kein Ansprechen von Negativpunkten
 9. gerade richtig; Erschöpfung nach Programmende
 10. zu kurz, kein persönliches Kennenlernen der Teilnehmer
 11. zweckmäßig, Auswahl von Teilnehmern ohne Erfahrung in Entwicklungsändern
 12. siehe 11., mehr Zeit zur Reflektion erforderlich
 13. siehe 1.-12.

Dr. Kochendörfer-Lucius

- A. 1. inhaltlich: Bedeutung von leadership development; methodisch: strikte, klar definierte Teilnehmerauswahl
- 2. Mut und Konsequenz der Frauen; hohe Anforderungen des Programms an die Teilnehmer (Selbsterfahrung)
- 3. siehe 1.; Bedeutung von Rahmenbedingungen auf Mikroebene, Dialog zwischen NRO und RO im Süden; Koop. mit SEWA
- 4. EDP als Instrument zur Verbreitung von Innovationen in Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit
- B. 5. große Unterschiede bei Teilnehmern, dadurch z. T. Unzufriedenheit; vor Ort eine Person zu Organisation erf.
- 6. Identifikation von SEWA mit Programm; Erzielung konkreter Ergebnisse beim Teiln. (Projekte, Motivation, Kenntnisse)
- 7. Übernahme der Verantwortung für das Programm durch SEWA; politischer Rahmen der Zusammenarbeit wurde deutlich
- 8. a) Gestaltung des. Exposures in der Organisation: weniger, besser, ausgewählt
b) (1) siehe a) (2) zu kurz für Gruppe Land, zu lang für Gruppe Stadt (3) für einige Teilnehmer zu kurz, für einige zu lang
- 9. gerade richtig
- 10. Motivation von SEWA für die Programmvorbereitung
- 11. zweckmäßig
- 12. Entwicklung verschiedener Programmtypen; Programm wie mit SEWA kein "Massenprodukt"
- 13. Einbezug jüngerer Teilnehmer und Teilnehmer aus dem Süden

Dr. Muser

- A. 1. Einblick in gut funktionierende NRO; Möglichkeit zum ausführlichen Kennenlernen eines Projekts/Partners
- 2. Offenheit von Zielgruppe und Management; Gruppenzusammensetzung: BMZ, GTZ, KfW
- 3. Behutsame Verbreitung von SEWA's Ansatz sinnvoll; für bilaterale FZ Zwischenschaltung einer Mittlerorganisation
- 4. Verbreitung der Schlußfolgerungen im Dialog mit indischen Partnern (Regierung, Entwicklungsbanken etc.)
- B. 5. keine Zeit für eigene Reflektion; fehlende Einführung in Landeskunde; kein Einfluß auf Exposure, Teil 1
- 6. Exposure Teil 2: Präferenz-Abfrage an Teilnehmer, Diskussion in Kleingruppe, Einblick in SEWA-Bank
- 7. hohes Engagement und Bereitschaft zur Selbstkritik
- 8. a) Teil 1: nichts Neues; Teil 2 gelungen
b) (1) Teil 1 zu lang, Teil 2 zu kurz (2) in Kleingruppen zu kurz (3) in Kleingruppen nützlich, weniger im Plenum
- 9. insgesamt richtig, vgl. 8.
- 10. gut und ausreichend
- 11. laufend Kurzinformationen zu SEWA erwünscht; Arbeit bei Teilnehmertreffen in themenbezogenen Kleingruppen
- 12. mit beispielhaften Partnern; ausgerichtet auf Projektfindung; heterogene Gruppenzusammensetzung (Nord und Süd)
- 13. insgesamt positiv; Ersatz von Lebensgeschichten durch Organisationsbeschreibungen; Erfahrungsaustausch für Süd-NRO

Osner

- A. 1. SEWA's Fähigkeit zu Politikgestaltung von "unten"; Verbindung von Vision, Selbsthilfe, Partizipation und Förderung
2. Exposure-Gruppe als menschliche und kreative Dialogeinheit; Motivation zur Weiterarbeit für partizip. Armutsbekämpfung
3. Eignung von EDP für Fortbildung, Aufbau von Kooperationsbeziehungen, entwicklungspolitischen Dialog auf Reg.-Ebene
4. Weiterqualifizierung und Differenzierung von EDP für die Bedürfnisse von Institutionen und deren Mitarbeiter
- B. 5. Exposure in Organisation, Reflexion und Dialog nur teilweise geglättet; SEWA's Entwicklungsprozess nicht deutlich genug
6. Zusammentreffen von Süd-Erfahrung und Nord-know how; Transformation von Alltagsarbeit in systematisches Training
7. volles Eingehen von SEWA auf die Zielsetzung; Verpflichtung für die Zukunft für die deutsche Seite
8. a) richtiger Weg; offenere Programmkonzeption, mehr Partizipat.
b) (1) für städtischen Bereich entwickeln (2) benötigt mehr Zeit und günstigeren Rahmen (3) mehr Zeit, Ableitung zentraler Punkte für Vertiefung, Dialog auch unter d. dtsch. Teiln.
9. gerade richtig, längeres Programm für SEWA und Teiln. ungenut
10. zu stark in Arbeitsalltag eingeordnet
11. Weiterführung des Dialogs SEWA-Teilnehmer über Politikgestaltung (von unten und durch staatliche EZ)
12. vgl. 11 und 13
13. Programm vor Ort als Element eines Gesamtprozesses; Weiterentw. zentraler Elemente: Kleingruppe, Reflexion, Dialog

Neubauer

- A. 1. eigene Reaktion auf Lebensbedingungen von Armen; Arbeitsweise einer SHO; Bed. von Frauenförderung und Armutsorientierung
2. konkrete Vorstellung von Armut; Existenzsicherung durch Partizipation an Programm; Optimismus der SEWA-Mitarb.
3. Unterstützung von NRO durch EZ; Nachhaltigkeit durch Beteiligung von Armen an Programmen
4. Exposureprogramme als Fortbildung für Auslandsmitarbeiter in ihren Einsatzland
- B. 5. keine Gruppenkonstituierung; fehlende Vorbereitung auf Kultur; kein Dialog mit SEWA
6. Organisation durch SEWA; Lernen von Kollegen in der Kleingruppe
7. hohes Engagement; SEWA's Erwartungen unklar
8. a) Programm erlaubt Entwicklung von Verständnis für Thematik
b) insgesamt ausgewogen; Notwendigkeit von Lebensberichten fraglich (2) methodisch stärker strukturieren und moderieren
9. gerade richtig
- 10.-
11. Teilnehmertreffen: Erfahrungsaustausch, Feedback an SEWA, Perspektiven für weitere Programme
12. gezieltere Teilnehmerauswahl; Bearbeitung von Selbsterfahrungsaspekten; vgl. 13.
13. Voraussetzung für Programme: gezieltes Angebot, spezifische Zielgruppe, starke Partner, erfahrene Begleiter, gute Organisation

Dr. Sommer

- A. 1. Teilnahme am täglichen Leben der Menschen; Kennenlernen einer effizienten NRO; Austausch mit Kollegen
- 2. konkrete Erfahrung von Armut und Entwicklung; Bedeutung kultureller Faktoren für Entwicklungsprozesse
- 3. Dominanz materieller Bedürfnisse bei Zielgruppe? Umgang mit Konflikten und Wertvorstellungen Süd-Nord in unserer Arbeit ?
- 4. mehr Gewicht auf Auswahl geeigneter Partner; Einbezug von Frauen in Projektarbeit
- B. 5. Zeit für Programm zu knapp, insbesondere für Exposéteil; Dialog im Plenum nicht gelungen
- 6. Exposure im Dorf; Gespräch mit SEWA-Mitarbeiterinnen und in der Gruppe
- 7. hohes Engagement von SEWA; möglicherweise Behinderung von SEWA's eigentlicher Arbeit durch Besuchergruppen
- 8. a) Programm akzentuiert zentrale entwicklungspolitische Themen
b) (1) zu kurz (2) - (3) -
- 9. siehe 8. b)
- 10. Fehlen landeskundlicher Vorbereitung und Stimmen aus der indischen Öffentlichkeit zu SEWA
- 11. Auswertung der Fragebogen, Diskussion bei Follow up
- 12. Programm nützlich; als fester Bestandteil von Weiterbildung wünschenswert; evt. auch individuelle Exposure-Aufenthalte
- 13. vergleiche 12.; SEWA's Belastung berücksichtigen

Richter

- A. 1. Teilname am Alltag einer Tabakarbeiterin; bessere Kenntnis über SEWA als Organisation
- 2. Einhergehen von Armut und Vitalität / Vision; SEWA's Engagement für Einzelpersonen erzeugt Bindung an Instit.
- 3. gute Kenntnis von Trägerstruktur, Promotoren essentiell; Förderung im IS mit Sozialtransferleistungen verbunden
- 4. -
- B. 5. zu wenig Möglichkeit, SEWA's Entwicklungsprozess nachzuvollziehen
- 6. vgl. A.1.
- 7. sehr positiv: Eingehen auf individuelle Interessen; offener Dialog; organisatorische Leistung
- 8. a) sehr positiv: Kennenlernen des Einzelfalls erlaubt intensive Wahrnehmung und Verarbeitung sowie Entwicklung neuer Fragestellungen
b)(1) positiv, vgl. 8.a) (2) nicht intensiv (3) zu knapp
- 9. genügend Gelegenheit für Erfahrung, Analyse, Austausch
- 10. hoher Aufwand, wenn Gruppenidee im Programm nicht umgesetzt wird
- 11. Fortsetzung des Dialogs und Kooperation mit SEWA im Rahmen des Selbsthilfefondsprojektes
- 12. sinnvoll als gezielte Fortbildung für AMA im Selbsthilfe-/ NRO-Bereich; Gefahr der Überlastung des Partners
- 13. insgesamt sehr positiv, vgl. 12.

Wenzel-Weckmann

- A. 1. Reaktion einer NRO auf Bedarf der Einzelpersonen; Zeit vor Ort zum intensiven Kennenlernen der Situation
- 2. Vervollständigung des Bildes von der Situation des Südens und Lösungsansätzen
- 3. Kooperation mit Süd-NRO unerlässlich für Nachhaltigkeit und Armutsorientierung; flexiblere Gestaltung der Instrumente
- 4. wichtige Basisinformation für eigene Arbeit, Einbringen in aktuelle Vorhaben
- B. 5. Vorbereitung auf indischen Kontext zu knapp; Reflektionsphase zu knapp
- 6. Kennenlernen von SEWA; Kombination von Einblicken in Einzelfall und Organisation; Zusammenarbeit in Gruppe
- 7. beeindruckendes Eingehen auf Anliegen der Besucher; Gefahr der Überschreitung des Machbaren für SEWA
- 8. a) gelungen
b) (1) im städtischen Bereich weniger intensiv; Entwicklung des Fragebogens besser in Gruppe (2) doppelte Länge erforderlich (3) insgesamt beeindruckend, gut gelungen
- 9. zu kurz, Ausweitung der Reflektionsphase erforderlich
- 10. mehr Information zu besuchten Bereichen wünschenswert
- 11. Diskussion der Eignung von Exposure als Fortbildungsinstrument
- 12. s.o., Ausweitung des Nutzens für den Partner
- 13. insgesamt positiv; physische Grenzen der Teilnehmer beachten; freiwillige Teilnahme erforderlich

Dr. Stülzer

- A. 1. glaubwürdiges Zusammenfallen von Philosophie, Politik und Alltagshandeln bei SEWA
- 2. SEWA's Zeitaufwand und Priorität für Programm; Offenheit (ohne Hierarchiedenken) der Teilnehmer
- 3. Änderung der Verfahren zur Vergabe von EZ- Mitteln: weniger Dominanz, mehr Respekt vor Autonomie von Gruppen
- 4. Ausgestaltung innovativer Programme mit NRO in verschiedenen Ländern des Südens
- B. 5. kein Kennenlernen aller Teilnehmer auf persönlicher, politischer und beruflicher Ebene.
- 6. Auswahl von SEWA als Partner; zurückhaltende Organisation des Gesamtprogramms
- 7. sehr gut, umfassende Organisation und Betreuung durch SEWA
- 8. a) ausgezeichnet, siehe 1.
b) (1) nicht ausreichend abgegrenzt (2) eher schwach (3) eher schwach, Feedback an SEWA fehlt
- 9. gerade richtig
- 10. zu kurz, unangemessene Form, mehr Informationen zu Kultur und Politik des Gastlandes notwendig
- 11. Reflektion nach einem Jahr, Berücksichtigung der zur Umsetzung von Ideen benötigten Zeit
- 12. Verbesserung der Vorbereitungs-, Reflektions- und Dialogphase; Etablierung längerfristiger Partnerbeziehungen; Darstellung des Fortbildungsaspekts; Arbeitsalltag in Nord und Süd
- 13. Gemeinsame, ruhige Reflektion ohne Leistungsdruck



Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
Postfach 5180, D-6236 Eschborn

Ihre Zeichen, Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	☎ (061 96) 79-	FAX (061 96) 79-	Datum
	07-GKL/CT	1281	6109	03.09.92

Einladung zum GTZ-SEWA-Exposure und Dialogprogramm "Organizing Poor Women for Self-Reliance"

Sehr geehrter

wir freuen uns, daß Sie am Exposure- und Dialogprogramm "Organizing Poor Women for Self-Reliance" teilnehmen. Das Programm wird von GTZ, Stabsstelle für Armutsbekämpfung, Frauenförderung, Soziokulturelle Kompetenz und SEWA (Self-Employed Women's Association), einer Selbsthilfebewegung von Frauen, gemeinsam veranstaltet und findet statt vom

22. bis 29.11.1992 bei SEWA in Ahmedabad, Indien.

Mit diesem Schreiben möchten wir Sie, in Anknüpfung an unser Vorgespräch, nun auch offiziell einladen und Ihnen erste Informationen über das Programm zur Verfügung stellen.

1. ZIELE

Gegenstand des Exposure- und Dialogprogramms ist der Organisationsprozeß armer Frauen der städtischen und ländlichen informellen Wirtschaft in Indien. Die 14 Teilnehmer und Teilnehmerinnen sind in GTZ, BMZ, KfW für Schlüsselbereiche oder -regionen der Armutsminderung zuständig sowie Auslandsmitarbeiter oder Gutachter (vgl. Teilnehmerliste Anhang 1). Am Beispiel von SEWA lernen Sie innovative Konzepte und Vorgehensweisen selbsthilfeorientierter Förderung marginaler Bevölkerungsgruppen aus dem nicht-staatlichen Bereich kennen, reflektieren über Konsequenzen dieser Erfahrung hinsichtlich einer stärkeren Armut- und Partizipationsorientierung von Konzepten, Programmen und Projekten

Anschrift Postfach 5180, Dag-Hammarskjöld-Weg 1-2 D-6236 Eschborn (bei Frankfurt am Main)	Telefon/Telefax ☎ (061 96) 79-0 FAX 061 96 79-11 15	Telex 407 501-0 gtz d	Telegramm-Kurzanschrift Germatec Eschborn Taunus	Bankverbindung Commerzbank AG, Frankfurt am Main (BLZ 500 40000) Konto-Nr. 58 89 555-00
---	---	--------------------------	---	---

Vorsitzender des Aufsichtsrates: Staatssekretär Wighard Härdtl · Geschäftsführer: Dipl.-Ing. Hans Peter Merz, Dr. Hansjörg Elshorst
Dipl.-Kfm. Gerold Dieke · Sitz der Gesellschaft: Eschborn/Taunus · Registergericht: Amtsgericht Frankfurt/Main; Eintragungs-Nr. HRB 12394

Blatt an

Datum

der EZ und definieren Wege und Schritte, wie Sie diese in Ihrem eigenen Handlungs- und Verantwortungsbereich umsetzen können. Exposure- und Dialogprogramme sind ein relativ neues Mittel der Mitarbeiteraus- und -fortbildung für die GTZ. Deshalb steht die Methode selbst sowie die Frage ihrer Anpassung an den Bedarf der Institutionen auf dem Prüfstand.

Im wesentlichen stellen sich folgende Aufgaben (vgl. Details im Programmkonzept in Anlage 2):

- * aus eigener Anschauung ein umfassendes Verständnis des Organisationsprozesses armer Frauen erarbeiten:
 - ** Bildung von Selbsthilfeorganisationen (u.a. Gewerkschaften, Genossenschaften) und andere Aktivitäten;
 - ** Aufbau von Selbsthilfeförderorganisationen im Armutsbereich (z.B. Bank, Gesundheitsdienste, Versicherungssysteme);
 - ** Umsetzung des Ziels der Nachhaltigkeit und Eigenständigkeit im Organisationskonzept und durch Einflußnahme auf lokale und nationale Rahmenbedingungen;

Durch den Dialog mit Mitgliedern und Mitarbeiterinnen von SEWA, die die Organisation aufbauten und dabei selbst einen Entwicklungsprozeß vollzogen haben, lernen die Teilnehmer, wie Förderung im Armutsbereich, Partizipation und Nachhaltigkeit konkret umgesetzt werden. Dies umfaßt die Bewertung der Methode: ist EDP ein geeignetes Mittel zur Gewinnung von Einsicht in partizipative Prozesse und Organisationsstrukturen?

- * eine vertiefte Reflexion auf der Basis dieser Erfahrungen und die Entwicklung von Handlungsansätzen für den eigenen Verantwortungsbereich, z.B.
 - ** Wie können solche oder ähnliche Organisationsprozesse durch die bilaterale EZ im Rahmen der spezifischen Aufgabenbereiche der Institutionen BMZ, GTZ und KfW gefördert werden, welche Voraussetzungen (Instrumente, Verfahren) müssen dazu bei staatlichen Gebern geschaffen werden?
 - ** Können (und wenn ja, welche) innovative Förderkonzepte aus den Ansätzen und Erfahrungen von SEWA für bestimmte Fachbereiche, die für die Armutsorientierung der EZ besonders relevant sind, abgeleitet werden, etwa Organisationsentwicklung, Kleinstgewerbeförderung, Soziale Sicherung sowie Aufbau von Kooperationsbeziehungen zu anderen Selbsthilfebewegungen.

Hier steht der Dialog der Teilnehmer untereinander sowie die Synergieeffekte, die sich möglicherweise aus der Kombination ihrer Handlungsfelder ergeben, im Vordergrund. Das Programm ordnet sich damit in die Bemühungen zur Umsetzung der Politik der Armutsorientierung der deutschen EZ ein, in der die Projektzusammenarbeit mit solchen Organisationen des nicht-staatlichen Bereichs,

Blatt an

Datum

die die Bevölkerung vertreten (z.B. Selbsthilfebewegungen), zunehmende Bedeutung gewinnt.

2. DER METHODISCHE ANSATZ

Exposure- und Dialogprogramme sind Programme des Lernens aus Erfahrung. Im folgenden möchten wir Ihnen einige Hinweise auf den methodischen Ansatz geben (Näheres in Anlage 2):

* Von der Person ausgehen

Die Teilnehmer werden diejenigen, die SEWA "sind", in unmittelbarer Weise und als Personen treffen. Sie sprechen mit SEWA-Mitgliedern, Gruppenleiterinnen, Mitarbeiterinnen und Leiterinnen, um deren alltägliches Leben und Arbeiten aus subjektiver Perspektive kennenzulernen.

* Die Lebenswirklichkeit erfahren

Sie verbringen 2 Tage bei einer Frau des städtischen oder ländlichen informellen Sektors (Exposure) und erarbeiten ihren Lebensbericht. Die Familien repräsentieren die wichtigsten Kategorien der SEWA-Mitglieder, um einen Einblick in den Förderbedarf von Frauen im Armutsbereich zu vermitteln. Der 2. Teil des Programms beinhaltet ein Exposure bei den wichtigsten Einheiten der Förderorganisation SEWA, in die die Teilnehmer aus der Sicht der Mitarbeiterinnen eingeführt werden.

* Den Entwicklungsprozess nachvollziehen

Das Programm will den Entwicklungsprozeß der Organisation so vermitteln, wie er sich konkret vollzogen hat: ausgehend vom Bedarf armer Frauen der informellen Wirtschaft Mitarbeiterinnen gewinnen, die zusammen mit den Mitgliedern Förderkonzepte entwickeln und umsetzen, Mitglieder organisieren und schrittweise eine Förderorganisation aufbauen, die sich zu einer in mehreren Städten Indiens verbreiteten Bewegung armer Frauen entwickelte.

* Vom signifikanten Einzelfall ausgehen

Der begrenzte Zeitrahmen erfordert, angesichts der Komplexität des Themas und der Organisation, eine klare Prioritätensetzung. Deshalb wird der einzelne Teilnehmer jeweils nur eine Frau besuchen und nur eine Organisationseinheit von SEWA kennenlernen. In gemeinsamer Auswertung werden die Einzelerfahrungen hinsichtlich ihrer Signifikanz reflektiert um ein möglichst umfassendes Bild gewinnen zu können.

3. DAS PROGRAMM

Den Programmverlauf finden Sie in Anlage 2; hier nur einige Hinweise:

Blatt an

Datum

1. Teil: Die Frauen und ihre Organisation

Ein 3tägiges Exposure in Kleingruppen (2 Teilnehmer und 1 Facilitator) bei einer Frau und die gemeinsame Reflexion über die Bedeutung des Einzelfalls dient dem strukturierten Kennenlernen der Überlebens- und Entwicklungsstrategien von Frauen der informellen Wirtschaft in den gegebenen Rahmenbedingungen, ihres Förderbedarfs einschließlich der Reaktion SEWAs sowie ihrer Einbindung in die Organisation.

2. Teil: SEWA als Förderorganisation und Bewegung

Ein 2. Exposure in Kleingruppen und eine gemeinsame Reflexion aller Teilnehmer über SEWAs Ansatz und dessen Bedeutung für die bilaterale EZ vermittelt Einsicht in die wichtigsten Organisationseinheiten SEWAs (Bank, Gewerkschaft, Genossenschaften etc.), ihres jeweiligen Förderansatzes und Entwicklungskonzeptes (ca. 3 1/2 Tage).

In einer Schlußevaluierung der deutschen und indischen TeilnehmerInnen wird über erste Handlungsansätze nachgedacht, die nach Ende des Programms weiterverfolgt werden sollen. Unter anderem ist eine Auswertung der Methode Exposure- und Dialogprogramm als Fortbildungsinstrument vorgesehen.

4. TEILNEHMERVORBEREITUNG

Vor dem Programm in Indien ist eine Teilnehmervorbereitung geplant. Sie findet statt am

2.11.1992 voraussichtlich von 11.00 bis 16.00 Uhr bei der GTZ

Wir möchten Sie bereits heute herzlich dazu einladen. Zu dieser Veranstaltung haben wir Frau Namrata Bali, Leiterin der SEWA-Akademie, eingeladen, die das Exposure- und Dialogprogramm für SEWA organisiert. Sie wird über SEWA berichten und möchte die deutschen TeilnehmerInnen kennenlernen, um sich angemessen auf deren Interessen einstellen zu können. Eine gesonderte Einladung geht Ihnen rechtzeitig zu.

5. ORGANISATORISCHE HINWEISE

Um die Reisekosten möglichst gering zu halten, haben wir für diejenigen Teilnehmer, die nicht individuell anreisen, einen Gruppenflug vorgesehen. Die genauen Flugdaten und -kosten werden wir Ihnen in der nächsten Zeit bekannt geben. Die Abreise der Gruppe erfolgt voraussichtlich am 20.11.92; individuell reisende TeilnehmerInnen sollten nach Möglichkeit am 21.11. anreisen, da der Programmbeginn für 22.11. morgens terminiert ist.

Blatt an

Datum

Unterkunft und Verpflegung werden von SEWA organisiert, die Unterkunft wird, dem Charakter des Programms entsprechend, einfach sein, nach Möglichkeit werden wir im Exposure bei Familien untergebracht.

Wir wenden uns in der nächsten Zeit mit weiteren Informationen an Sie. Sollten Sie Anregungen haben, so nehmen wir diese gerne auf und stehen auch jederzeit für Ihre Fragen zur Verfügung (06196/79-1281).

Mit den besten Grüßen

Dr. Gisela Hayfa

Dr. Gudrun Kochendörfer-Lucius
f.d.R. Thome

Anlage:

- 1. Teilnehmerliste
- 2. Programmkonzept

**Concept for the SEWA/GTZ Exposure- and Dialogue Programme
in India "Organizing poor women for self-reliance"
(November 22 to 29, 1992)**

**Mdg.a.D. Karl Osner
13. Juli 1992**

Introductory remarks

1. Objectives

The subject-matter of the SEWA/GTZ Exposure- and Dialogue Programme is on organizing self-employed poor women for self-reliance. The objective is the increased and adequate promotion of such development processes (projects) within bilateral Technical Assistance. The Exposure- and Dialogue Programme is part of the efforts within the context of the German Development Cooperation aiming at the durable amelioration of the living conditions of the poor strata of the population in the South by promoting participatory processes.

There is a fourfold challenge to be met: can an Exposure- and Dialogue Programme

- 1.1 be helpful for the German participants to gain a comprehensive understanding of an organisation like SEWA? How to conceive a methodological approach for reaching this purpose?
- 1.2 be a means for providing the participants with professional training in participatory poverty - oriented development cooperation - the participants being actors within governmental promotion organisations of the North, e.g. the GTZ? The training shall be based on the experiences and learnings of an organisation in the South working in a field which corresponds to the subject-matter and objectives of the Exposure- and Dialogue Programme;
- 1.3 contribute to the acquisition of new inputs for the elaboration of innovative concepts, instruments and procedures for supporting organizational processes?
- 1.4 lead to the discovery of additional fields of activities which correspond to the specific tasks of actors within governmental promoting institutions of the North like the Federal Ministry for Economic Cooperation (BMZ), the Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) and the GTZ and strengthen their capacity for interaction and for cooperation with participatory NGO`s?

2. The methodological approach

The underlying elements of the proposed concept for the SEWA/GTZ Exposure- and Dialogue Programme in November 1992 are the following:

- 2.1 The German participants will meet in a direct and very personal way with all those who "are" and represent the

movement: they are exposed to SEWA members, group leaders, fulltime organizers as well as to leaders of the overall organization. They will learn to know about their daily life and work, their experiences, success and problems. They will be exposed to concrete realities of the members' lives and the struggle and work of those who try to support them.

Therefore the Exposure takes place not only during the first part of the programme where the German participants meet with SEWA- members, but also during the second part where the participants are confronted with the daily work of those who perform the supportive structure at different levels.

- 2.2 The programme reflects in its first part the main types or categories of SEWA- members and in its second part the main wings and important services of SEWA as a supportive organisation. It is build up in such a way that the German participants can (1) learn to know how SEWA tries to meet and respond to the needs of the members, (2) understand how SEWA's basic strategy is put into practice, i.e. to struggle by means of the union and to promote development through cooperatives and services, and (3) get an inside view of the rationality of the organizational frame and structure.

The programme aims, in other words, at an understanding and learning from below and from within - following the natural process of the daily life of the movement.

- 2.3 On the one hand, the limited timeframe of a seven-days programme suggests a clear option, giving the whole programme an exemplary character: This is true at the level of the members with whom the participants will meet during the first part of the programme (selection of one category of members) and especially for the second part (concentration on one of the main wings respectively services of SEWA).

On the other hand it is necessary for the participants always to link what they see and get to know with the overall organisation and strategy of SEWA. The reflection, exchange and dialogue among the participants and with their facilitators is therefore extremely important and explains the considerable time-budget which is foreseen for this.

- 2.4. The Exposure- and Dialogue Programme offers for all the participants - those from the North as well as those from the South - an opportunity for mutual learning. The programme should be considered as a plattform which allows an innovative People's organization of the South to be combined with the know-how of actors from the North, respecting the different and specific tasks of the

participants, but focusing on a common goal: to root the development processes and development cooperation in the strength and participation of poor people. The lessons learnt by the participants from the North will be reflected (1) in the life-stories of the SEWA- members, (2) in conceptual results and (3) in the participants' concrete ideas regarding their active contribution towards strengthening and expanding sustainable People's organisations in the South.

3. The focus: a comprehensive understanding of a process

A crucial element for achieving the objective of the Exposure- and Dialogue Programme is the understanding of the organizational process of SEWA: All parties involved in the programme, the participants as well as the organizational organizers and leaders of SEWA who will participate in the programme are invited to always go back to the origins and beginnings - of a business, of a union, a cooperative or a service - and explain the historical process (How did it come about? How did it develop? Why was it done in this way?) and the learnings for building up step by step an efficient democratic self-reliant workers' movement.

All in all, the further discussion of the programme and its implementation by the different parties involved should very much focus on building up an Exposure- and Dialogue Programme which allows the participants to follow the natural process of SEWA's life.

**Concept for the GTZ/SEWA Exposure- and Dialogue
Programme "Organizing self-employed poor women for self-reliance"
(November 22 to 29, 1992)**

A. The self-employed (3 1/2 days)

I. Half a day: Introduction

- country presentation: self-employment and self-employed women in India
- introduction to the methodology
- discussion of the programme/ participants' expectations

II. Two days: Exposure

To meet with self-employed women: The fourteen participants are divided into seven groups of two, plus one Indian facilitator for each group. Each group will meet one self-employed woman, representing one of the three main types of self-employed:

- Home based producers, such as bidi workers or tailors (three groups).
- Small-scale vendors and traders, such as paddy traders or hawkers selling vegetables (two groups).
- The providers of services and manual labour, e.g. in agriculture or transportation (two groups).

Objectives:

- To learn about the living conditions of self-employed women and their families.
- To learn about their strategies: how to survive and how to overcome poverty in a sustainable way (results, experiences, obstacles, frame conditions).
- To learn about the kind of supportive services they need and get from SEWA as support-institution and how they participate in the life of SEWA as members of the union and/or of a cooperative.

The means for achieving these objectives are the elaboration of life-stories of the SEWA- members whom the participants will meet. Information will be collected during the Exposure.

III. One day: Dialogue and reflection

To reflect and to share on the previous days` experiences among the participants themselves: The fourteen German participants are divided into two groups of seven, each reflecting on the three main types of self-employed.

An Indian expert facilitator will participate in the reflection and sharing of each of the two groups.

Objectives:

- To understand, how - seen from the point of view of the self-employed -
 - SEWA as an organisation responds to the needs of its members (kind of support; instruments)
 - their participation in the movement of SEWA is planned and implemented.
- To elaborate the essential findings regarding problems observed and services provided.
- To reflect on the content of the SEWA- members` life-stories (to be written by the participants back home).

B. SEWA as movement and organisation (3 1/2 days)

IV. 2 days: Exposure and Dialogue

To meet with group leaders, full time organizers and staff, members of the Executive Committee. Corresponding with the two main wings (union, cooperatives) and some of the important supportive services of SEWA the fourteen participants are divided into five groups of two or three participants each:

Group 1: Union/Legal aid - 3 participants

Group 2: SEWA`s cooperatives - 3 participants

Group 3: SEWA Bank (saving and credit services)-
3 participants

Group 4: SEWA Academy (Human resource development; communication)- 3 participants

Group 5: Health; social security; housing- 2 participants

Ad union and cooperative

Group 1 (union, legal aid) will meet with trade committee leaders, organizers, executive committee members

Group 2 (cooperatives) will meet with chairpersons /secretaries of cooperatives (artisans, land based cooperatives, dairy, service cooperatives)- urban and rural and with staff members and respective executive committee- members.

Ad supportive services

Group 3, 4 and 5 will learn to know about the daily work and practical functioning of the supportive services. They will meet with staff members and with the heads of the respective service units.

Objectives:

With regard to the organizers:

To learn about the daily work, problems and experiences of the organizers at the different levels: specific tasks; approaches, instruments and methods for organizing groups and services, innovative banking procedures and training methods; interlinkages between groups, group leaders and supportive units (top down, bottom up); the frame conditions; impact on the members.

With regard to the structure:

To understand the role and function of the respective wing and supportive service within the frame of the overall organisation: to learn (1) about the historical process, (2) the interlinkages among union, cooperative and supportive services, (3) the instruments and methods for building up a self-reliant workers` organisation and sustainable unions, cooperatives and services (4) the impact of and the influence on frame conditions.

According to these objectives each group will follow its specific programm. It will be elaborated by the respective wing or unit of SEWA.

V. 1 1/2 days: Reflection-Dialogue-Evaluation

For 3/4 of a day the five groups reflect among themselves on the previous days` experiences.

Objectives:

- To understand the role of the different wings and support services of SEWA within the context of the overall movement: historical process; approaches/concepts; instruments; interlinkages between the different levels and between wings and services; methods; results.
- To define factors of success and obstacles (1) for effective organization of groups, (2) for building up sustainable wings and support services, (3) for replication and expansion
- To collect conceptual elements for building up a self-reliant people`s organisation
- To reflect on implications and consequences for development cooperation and for promotional instruments.
- To collect the most important findings for preparing the group reports which will be presented in the following plenary meeting

This reflection within the five groups will be followed by three rounds of dialogue in plenary discussions including all the participants, lasting 3/4 of a day. Members of SEWA SAMITI participate in the sharing of the participants

Subject-matters for the three rounds of dialogue:

1. To understand SEWA as an integrated, development oriented, people centered self-help organisation for self-employed poor women: The participants share their previous days experience on the basis of short introductory reports of the five groups from the second part of the programme.

Discussion of specific topics or questions to be defined by the participants such as centralised or decentralised structure; management strukture e.g. for expansion; democratic participation of the members in defining SEWA`s policy; approaches and instruments for reaching sustainable self-reliance of the members and of their organisation; strategies for replication and expansion, obstacles; influence and impact on policies of the self-employed.

The sharing of the participants and their findings will be put into the overall context of the movement by SEWA. Special attention will be given to understand the central focus of SEWA, the mutual reinforcement of SEWA organisation and SEWA movement and SEWA's objectives in future.

Objective: Comprehensive understanding of SEWA as an example of an organisation fighting poverty by the participation of poor workers and struggling for full employment and self-reliance of its members.

2. To discuss the implications and consequences for development cooperation. The participants share their reflections and learnings with the aim of improving the promotion concepts, instruments and procedures of development cooperation.

Objective: The elaboration of concrete proposals with special regard to the specific tasks of the participants within their own institutional environment.

3. To evaluate the seven-days experience with special regard to the underlying exposure and dialogue methodology.

Objective: First assessment of "Exposure" and "Dialogue" as means for sensitization and professional training of staff in development institutions of the North: strong points, weak points, success factors.

Point 2 and 3 could be deepened during a potential follow-up.

Exposure- und Dialogprogramm der Deutschen Gesellschaft für
technische Zusammenarbeit (GTZ) mit Self Employed Women's
Association (SEWA) vom 22. bis 29. November 1992 in Indien zum
Thema

"Organizing poor self-employed women for self-reliance"

hier: Einführung von Karl Osner in das Programm (Inhalt,
Methode, Ergebnisse) beim Vorbereitungstreffen der
Teilnehmer am 2. November 1992 in der GTZ.

I. Zur Zielsetzung

Das Exposure- und Dialogprogramm der GTZ mit SEWA verfolgt ein doppeltes Ziel:

- Es geht einmal um die Fortbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern staatlicher Organisationen im Kontext beteiligungsorientierter Entwicklungszusammenarbeit zur Armutsbekämpfung.

Der thematisch-inhaltliche Rahmen der Fortbildung wird gekennzeichnet durch die folgenden Stichworte: Es geht (1) um das Förderinstrument "Organisation", (2) um Frauenförderung im informellen Sektor und (3) um die Erlangung der Eigenständigkeit - und zwar sowohl auf der Ebene der Zielgruppe wie auch auf der Ebene der Organisation.

- Zum zweiten geht es darum, zu prüfen, ob "Exposure" und "Dialog" vor Ort mit Partnern im Süden geeignete Fortbildungsinstrumente für Fach- und Führungskräfte des Nordens sind, bzw. herauszufinden, wie sie zu gestalten sind, damit sie dem konkreten Bedarf der Angehörigen der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit entsprechen und ob die Kosten in einem vertretbaren Verhältnis zum Aufwand an Mitteln und Zeit stehen.

Die 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf deutscher Seite aus dem BMZ, der GTZ und der KfW sind demzufolge die Zielgruppe des Exposure- und Dialogprogramms. Durch ihre Teilnahme werden sie zugleich aber auch - was besonders zu betonen ist - selbst Träger einer Erfahrung, die in die Ausgestaltung eines spezifischen Fortbildungsinstruments eingebracht werden soll.

Es wäre ein wichtiges positives Ergebnis des kommenden Programms, wenn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über ihre eigene Fortbildung hinaus sich auch diesen zweiten Aspekt der späteren aktiven Mitgestaltung eines replizierbaren Fortbildungsinstruments zu eigen machen würden: wir würden damit das Prinzip der "Beteiligung", das wir in der Regel eher

im Projektzusammenhang sehen, auch in die Ausgestaltung eines eigenen bedarfsgerechten Arbeitsinstruments übernehmen.

Die Teilnehmerinnen an dem Exposure- und Dialogprogramm aus dem **Süden** - die Frauen und Mitglieder von SEWA, denen Sie begegnen werden, die Mitarbeiterinnen und das Führungspersonal von SEWA - sind die Ressourcenpersonen, aus deren Erfahrungen wir lernen wollen. Für unsere indischen Partner ist dieser Lernprozeß eine große Herausforderung und eine erhebliche Belastung. Den Erwartungen, die SEWA mit dem Exposure- und Dialogprogramm verbindet, werden wir am ehesten gerecht, wenn es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als Ergebnis des Programms gelingt, die gewonnenen Erkenntnisse in strukturelle Verbesserungen der Entwicklungszusammenarbeit umzusetzen.

Lassen Sie mich zu diesem ersten Punkt meiner einführenden Bemerkungen noch einmal die mit dem Exposure- und Dialogprogramm verbundenen Ergebniserwartungen, wie sie in der Einleitung des Programmkonzepts beschrieben sind, kurz in Erinnerung rufen. Es geht - zusammengefaßt - um folgende drei Punkte:

- (1) um ein umfassendes Verständnis einer Organisation wie SEWA im indischen Kontext: an diesem Beispiel wollen wir lernen, wie in einem konkreten Umfeld von Armut Organisationsprozesse der Armen zum Tragen gebracht werden können, welche Förderinstrumente zum Einsatz kommen usw;
- (2) geht es um Impulse für die Verbesserung der externen Förderkonzepte, Förderinstrumente und Förderverfahren, also um die Verbesserung des Arbeitsinstrumentariums der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit;
- (3) dritte Ergebniserwartung ist schließlich die Gewinnung von zusätzlichen Handlungsmöglichkeiten im spezifischen Aufgabenbereich der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bzw. der Institutionen, in denen sie tätig sind. Damit verbunden ist die Befähigung der staatlichen Akteure zur

Zusammenarbeit mit beteiligungsorientierten Nicht-Regierungsorganisationen im Süden. Es geht mit anderen Worten um die Verbesserung der Voraussetzungen für den Aufbau von Kooperationsbeziehungen mit beteiligungsorientierten Nicht-Regierungsorganisationen im Süden.

Diese drei wichtigsten Ergebniserwartungen beinhalten auch die Kriterien für die spätere Bewertung der Ergebnisse des Exposure- und Dialogprogramms. Sie machen deutlich, daß mit dem Programm ein anspruchsvolles und verbindliches Anspruchsprofil verbunden ist.

II. Zum Programmablauf

Im zweiten Punkt meiner Einführung möchte ich Ihnen an Hand der nachfolgenden Übersicht in der gebotenen Kürze den Programmablauf mit einigen Worten erläutern und dabei vor allem auf die in den einzelnen Programmabschnitten verfolgten Lernziele eingehen.

Programmübersicht

Teil A: Die Frauen und ihre Organisation (Dauer 3 1/2 Tage)

Dieser erste Teil umfaßt:

- Eine etwa **halbtägige Einführung** im Plenum:
hier geht es besonders um den Kontext von SEWAs Arbeit.
- Ein **zweitägiges Exposure**
Die Teilnehmer werden in sieben **Kleingruppen** zu je zwei Personen, plus einem indischen Facilitator aufgeteilt und begegnen den Mitgliedern von SEWA, die jeweils eine der drei Hauptkategorien von selbständig beschäftigten Frauen representieren.
- Eine **ganztägige Reflexion**
In **mittelgroßen** Gruppen zu je sieben - plus einer indischen Expertin - reflektieren die Teilnehmer über ihre Erfahrungen während des zweitägigen Exposure. In jeder der zwei Gruppen sind die drei Hauptkategorien der Selfemployed "representiert".

Teil B: SEWA als Organisation und Bewegung (Dauer ebenfalls 3 1/2 Tage)

Dieser zweite Teil umfaßt:

- Ein **zweitägiges Exposure**
Die Teilnehmer werden in **fünf** Gruppen aufgeteilt und begegnen den ehrenamtlich und hauptamtlich tätigen Mitarbeiterinnen von SEWA, die die zwei wichtigsten Arbeitsbereiche (Gewerkschaften, Genossenschaften) und drei der wichtigsten Dienste (Bank, Bildung, soziale Dienste) von SEWA representieren.
- Eine **1 1/2 tägige Reflexions- und Dialogphase**
Etwa die Hälfte der Zeit entfällt auf die Reflexion innerhalb der fünf Gruppen (ohne indische Teilnahme).
Die andere Hälfte der Zeit ist für die abschließende

Plenumsdiskussion vorgesehen, an der alle deutschen Teilnehmer und Vertreter von SEWA mitwirken.

Dieser Programmstruktur liegen folgende Überlegungen zu Grunde:

1. Das Programm ist von "unten" nach "oben" und von "innen" nach "außen" aufgebaut. Es soll den Teilnehmern ermöglichen, den "natürlichen" Prozeß von SEWA zu verfolgen: erst die Mitglieder, ihre Lebensbedingungen und Bedürfnisse, dann SEWA's Antwort als Förderorganisation. Erst die eigene Selbsthilfe der Mitglieder und das interne Selbsthilfesystem, dann die darauf aufbauende externe Förderung.
2. Es geht um ein exemplarisches Lernen: die Begegnung mit **einer** bzw. einigen wenigen Frauen, mit **einer** der wichtigsten Kategorien von selbständig Beschäftigten und die Befassung mit **einem** der wichtigsten Arbeitsbereiche bzw. Dienste von SEWA, mit **einer** der indischen Selbsthilfeorganisationen, mit **einem** Problembereich usw.!

Der erhebliche Zeitanteil, der auf "Exposure" entfällt, soll die intensive Durchdringung des Ausschnitts, den die Teilnehmer kennenlernen, ermöglichen. Der ebenfalls erhebliche Zeitanteil, der für die Reflexion und den Dialog in den Gruppen und im Plenum vorgesehen ist, soll den Teilnehmern helfen, gleichwohl ein Gesamtbild zu erarbeiten und die Entstehungsgeschichte und Entwicklungsprozesse zu verstehen.

3. Mit den einzelnen Programmabschnitten sind jeweils Lernziele verbunden. Wenn Sie das Programmkonzept durchgehen, werden Sie fünf Abschnitte und dementsprechend fünf Lernziele - die "objectives" finden.

Es geht - in Stichworten - um folgende Lernschritte:

mit Blick auf die Mitglieder von SEWA im 1.
Programmteil

3.1 um das Kennenlernen der Lebensbedingungen,
Bedürfnisse und Überlebensstrategien der
Frauen;

3.2 um das Verständnis, wie sich SEWA aus der
Sicht der Mitglieder darstellt und um die
Sammlung der inhaltlichen Elemente der
Lebensberichte;

mit Blick auf SEWA als Organisation im 2.
Programmteil:

3.3 um das Verständnis der täglichen Arbeit der
"Organizers" und der Strukturen von SEWA;

3.4 um die Definition von Erfolgsfaktoren für
den Aufbau von beteiligungsorientierten
eigenständigen Selbsthilfeorganisationen im
informellen Sektor und um die Sammlung
konzeptioneller Elemente für die Gestaltung
ihrer Struktur, ihrer Instrumente und
Arbeitsprozesse;

3.5 um die Konsequenzen für die externe
Förderung und um die Bewertung des Exposure-
und Dialogprogramms als
Fortbildungsinstrument.

Diese Lernziele bilden einen **Rahmen**, der der Thematik des
Programms: "Organizing poor women for self-reliance" gerecht zu
werden sucht. Es will auch der heterogenen Zusammensetzung der
Teilnehmer und ihren unterschiedlichen
Erfahrungshintergründen, Aufgabenbereichen und Erwartungen
Rechnung tragen. Es ist für den Erfolg des Programms
außerordentlich wichtig, daß die Teilnehmer diesen

notwendigerweise relativ allgemein gehaltenen Rahmen als Anregung dafür verstehen, ihre **eigenen** Lernziele innerhalb der einzelnen Programmabschnitte zu formulieren und mit diesem selbst formulierten Referenzrahmen in das Programm hineinzugehen: dies wäre in meinem Verständnis der Kern der Vorbereitung, der von den Teilnehmern erwartet wird.

III. Schlußbemerkung

Lassen Sie mich abschließend mit einem etwas ausführlicheren Zitat des bekannten Anthropologen Robert Chandler zu dem reflektiven Charakter dieser Vorbereitungstagung beitragen. Es ist ein Absatz aus einem Artikel "Auf der Suche nach Professionalität, Verwaltungsformen und nachhaltig gesicherten Lebensgrundlagen für das 21. Jahrhundert" und steht unter der Überschrift "**Umkehrung** als Lösung der Entwicklungsproblematik". Das Zitat lautet: "Die Frage ist, wie die Inkongruenz zwischen dem, was "normale" Fachkräfte und Verwaltungsleute wahrnehmen und tun und dem, was die arme Landbevölkerung für die Sicherung ihrer Lebensgrundlagen benötigt, gemindert und überwunden werden kann: zwischen einer Planung, die von oben nach unten, vereinheitlichend, vereinfachend, streng regulierend und wenig voraussehend nach Blaupausen vorgeht, und langfristigen Planungsprozessen, die entsprechen den lokalen Gegebenheiten vielfältig und vielschichtig, nicht reguliert, sondern flexibel sind. Eine Lösung liegt in den Umkehrungen, in denen das "Normale" auf den Kopf gestellt wird. Professional betrachtet bedeutet das, daß Menschen vor Dingen kommen.... Es bedeutet, daß die Vielfältigkeit und Vielschichtigkeit, die arme Menschen häufig wollen, zugelassen und gefördert werden, indem man ihnen einen ganzen Korb voller Angebote darbietet anstelle eines fertig geschnürten Pakets pauschaler Praktiken. Verwaltungstechnisch gesehen bedeutet es die Dezentralisierung von Macht, das Aufheben von Standards und die Zurücknahme von Restriktionen... Hinsichtlich des Lernens bedeutet es, daß neue Einsichten weniger aus "unserem", häufig veraltetem Bücherwissen und aus Vorlesungen gewonnen werden als vielmehr aus "deren", immer aktuellen Kenntnissen ihrer eigenen

Lebensgrundlagen und den Umfeldbedingungen; weniger durch einen ländlichen Entwicklungstourismus als vielmehr durch eine gelassene, teilnehmende Beurteilung; weniger durch Fragebogenuntersuchungen, Messungen und Statistiken als vielmehr durch beteiligungsorientierte Lernmethoden, Bewertungen und Zuordnungen. Die wichtigste Umkehrung aber bezieht sich auf das zwischenmenschliche Verhalten; es bedeutet nicht zu stehen, zu belehren und zu motivieren, sondern zu sitzen, zuzuhören und zu lernen". Und bei all diesen Umkehrungen geht es nicht darum, alles total und möglichst schnell zu verändern, von einem Extrem ins andere zu verfallen, sondern darum, daß ein optimales Gleichgewicht nur mit einer entschiedenen Gewichtsverlagerung zu erreichen ist."

Ich wünsche uns allen ein erfolgreiches Exposure.

EXPOSURE AND DIALOGUE PROGRAMME
SEWA AND GTZ

=====

DATE	TIME	VENUE	ACTIVITY	PERSON'S NAME (ACOMPANING)
20/11/1992	EVENING FLIGHT FROM BOMBAY	AIRPORT	ARRIVAL	JAYSHREEBEN / NAMRATABEN RENANABEN
21/11/1992	6:45 A.M.	AIRPORT TO SHALIN HOTEL	ARRIVAL	NAMRATABEN LEELABEN & GUDRUN
	2:45 P.M.	AIRPORT	ARRIVAL OF THREE MORE PARTICIPANTS FROM GOA	JAYSHREEBEN & GUDRUN
	4:00 P.M.	GANDHI ASHRAM	VISIT	RENUKABEN
	6:00 P.M.	SHALIN HOTEL	RETURN & MEETING IN LOBY	RENANABEN
	6:30 P.M.	SHALIN HOTEL	DINNER	RENANABEN JAYSHREEBEN
	8:00 P.M.	SHRI H.K.ARTS COLLEGE HALL	CUTURAL EVENING	RENANABEN JAYSHREEBEN
22/11/1992	9:00 A.M. TO 9:30 A.M.	SHALIN HOTEL CONFERENCE HALL	WELCOME AND BRIEF INTRODUCTION OF PARTICIPANTS	RENANABEN
	9:30 A.M. TO 10:00 A.M.	SHALIN HOTEL CONFERENCE HALL	OVERVIEW OF SELF EMPLOYMENT	ELABEN BHATT
	10:00 A.M. TO 10:10 A.M.	SHALIN HOTEL CONFERENCE HALL	TEA BREAK	-
	10:10 A.M. TO 11:00 A.M.	SHALIN HOTEL CONFERENCE HALL	OBJECTIVES OF EDP	MRS. GUDRUN LUCIUS
	11:00 A.M. TO 12:00 P.M.	SHALIN HOTEL CONFERENCE HALL	INTRODUCTION TO PROGRAMME AND PROFILES OF SELF EMPLOYED WOMEN DISCUSSION AND LOGISTIC	MIRAI CHATERJEE MIRAI CHATERJEE

EXPOSURE AND DIALOGUE PROGRAMME
SEWA AND GTZ

DATE	TIME	VENUE	ACTIVITY	PERSON'S NAME (ACCOMPANING)
22/11/1992	12:00 P.M.	SHALIN HOTEL	LUNCH	FACILITATORS, COORDINATORS, SEWA SAMITI MEMBERS
	2:00 P.M. ONWARDS	AHMEDABAD CITY URBAN	EXPOSURE TO A SELF EMPLOYED WOMEN'S LIFE	
			MEMBER'S NAME	FACILITATOR
			LAXMIBEN TETA & CHAMPABEN (VENDORS)	MEENABEN PATEL
			REHMATBIBI (MAMI-HOMEBASED BLOCK PRINTER)	UMABEN
			AMBABEN (LABOUR SERVICES - PAPER PICKER)	BINA BHATT
			BALLAMMABEN (HOME BASED - BIDI WORKER)	MANALIBEN SHAH
		RURAL KADI	AYESHABEN (HOME BASED - ARTISAN)	SUKRUTIBEN RAWAL
		RURAL KHEDA	PANIBEN (LABOUR SERVICE - TOBACCO WORKER)	JYOTI MEKWAN
		RURAL VINCHHIYA	CHANCHIBEN (HEALTH WORKER)	PINKYBEN VYAS & ANJANBEN PATEL
		RURAL GANESHPURA	SHANTABEN (AGRICULTURE WORKER)	PURVIBEN & MONABEN
	NIGHT	SEWA ACADEMY FOR KHEDA, GANESHPURA, VINCHHIYA & KADI	FOR URBAN PARTICIPANTS FOR RURAL PARTICIPANTS	RENUKABEN & BABIBEN FACILITATORS
23/11/1992 AND 24/11/1992	-	WITH THE MEMBERS	EXPOSURE TO A SELF EMPLOYED WOMEN'S LIFE	FACILITATORS

EXPOSURE AND DIALOGUE PROGRAMME
SEWA AND GTZ

DATE	TIME	VENUE	ACTIVITY	PERSON'S NAME (ACOMPANING)
23/11/1992 AND 24/11/1992	NIGHT	SEWA ACADEMY	FOR URBAN PARTICIPANTS	RENUKABEN & BABIBEN
		FOR KHEDA, GANESH PURA, VINCHHIYA & KADI	FOR RURAL PARTICIPANTS	FACILITATORS
25/11/1992	9:00 A.M. TO 4:00 P.M.	SEWA ACADEMY	REFLECTION BY TWO GROUPS URBAN AND RURAL	
	WITH THE BREAKS FOR TEA AND LUNCH			
	10:30 A.M. TO 10:45 A.M.	SEWA ACADEMY	TEA BREAK	RENUKABEN (INCHARGE)
	1:00 P.M. TO 3:00 P.M.	SEWA ACADEMY	LUNCH	RENUKABEN (INCHARGE)
	4:00 P.M. TO 4:15 P.M.	SEWA ACADEMY	TEA BREAK	RENUKABEN (INCHARGE)
	4:15 P.M. TO 5:00 P.M.	SEWA ACADEMY	REFLECTION CONTINUES	FACILITATORS JOIN
	5:00 P.M.	SHALIN HOTEL	RETURN	
26/11/1992	12:00 P.M. TO 6:00 P.M.	SEWA (PARTICIPANTS DIVIDE INTO FIVE GROUPS)	EXPOSURE TO SEWA AS AN ORGANISATION	
		1] UNION 2] CO-OPERATIVES 3] SEWA BANK 4] SEWA ACADEMY 5] SOCIAL SECURITY HOUSING & INSURANCE	EACH PERSON WILL BE GIVEN A DETAILED PROGRAMME ACCORDING TO THE SECTION SELECTED	MEENA & MANALI LALITAJI, REEMABEN UMABEN & SUKRUTIBEN NIRUBEN SAVITABEN JAYSHREEBEN RENANABEN & NAMRATABEN ELABEN, MIRABEN, ANJANABEN PATEL, YAMINIBEN
26/11/1992	7:00 P.M.		MARRIAGE CEREMONY	JAYSHREEBEN

EXPOSURE AND DIALOGUE PROGRAMME
SEWA AND GTZ

=====

DATE	TIME	VENUE	ACTIVITY	PERSON'S NAME (ACCOMPANING)
27/11/1992	8:00 A.M.	SHALIN HOTEL	BREAKFAST	
	6:00 A.M. TO 6:00 P.M.	SHOPPING AT BANAS CRAFT AND LAW GARDEN		MEENABEN AND MANALIBEN
28/11/1992	8:00 A.M.	SHALIN HOTEL	BREAKFAST	
	9:00 A.M. TO 4:00 P.M.	SHALIN HOTEL CONFERENCE HALL	REFLECTION	MAIN FACILITATORA & OTHER FACILITATORS
		ALONGWITH TEA BREAK AND LUNCH BREAK AT 10:10 AND 1:00 RESP.		
	4:00 P.M. TO 6:00 P.M.	SHALIN HOTEL CONFERENCE HALL	SHARING EXPERIENCES	SEWA SAMITI ELABEN
	7:00 P.M. TO 8:00 P.M.	SHALIN HOTEL	HIGH TEA	ALL MEMBERS PARTICIPATED DURING EXPOSURE
29/11/1992	8:00 A.M.	SHALIN HOTEL	BREAKFAST	
	10:00 A.M. TO 12:00 P.M.	SEWA ACADEMY	OVERVIEW OF SEWA EVALUATION OF THE PROGRAMME	ELABEN BHATT
	12:00 P.M.	SEWA ACADEMY	LUNCH	RENUKABEN (INCHARGE)
	1:00 P.M. TO 3:00 P.M.	SEWA ACADEMY	RECOMMENDATIONS FOR FOLLOW UP AND FINAL EVALUATION FINAL EVALUATION OF EDP	
	6:00 P.M.	SHALIN HOTEL	TRANSFER TO AIRPORT	
	8:45 P.M.	AIRPORT	DEPARTURE TO DELHI	

Interviewleitfaden für Lebensberichte

1. Situationsbeschreibung: Wohnplatz
Ausstattung
Lage im Dorf
Familienmitglieder
Gesamteindruck

Mittel: Beschreibung
Besuch am 1. Tag

2. Persönliche Geschichte/
Sozialisation: Kindheit
Jugend
Herkunft der Familie
Tätigkeit der Eltern/Großeltern
Heirat (Brautpreis)
Familie des Ehepartners
Kinder (lebend, gestorben)

Mittel: Erzählung
Zusammensitzen, z.B. am 2. Abend

3. Geschichte der Erwerbstätigkeit:

Tätigkeiten der Familien-
mitglieder früher/jetzt
Arbeit der Kinder
Gründe für Veränderungen
Ausbildung
Arbeitgeber
Arbeitsstrukturen
Arbeitsweise
Engpässe
Vorteile

Mittel: Beobachtung und Erzählung
Mitgehen zur Arbeit, zusehen
und helfen
z.B. am 2. Tag

4. **Einkommen/Ausgaben:** Höhe der Einkünfte
 Zusammensetzung der Einkünfte
 Regelmäßigkeit der Einkünfte
 Saisonale Unterschiede
 Tageseinnahmen + Quellen
 Tagesausgaben
 Hauptsächliche Ausgabenposten
 (prozent. Anteil der Nahrung)
 Preise
 Sparfähigkeit

Mittel: Erfragen, Beobachten
 bei der Arbeit, beim Einkauf,
 am Markt (z.B.)
 1. - 3. Tag

5. **Ressourcenbasis:** Arbeitskräfte
 Landbesitz
 Besitz von Produktionsmitteln
 Hausbesitz
 Viehbesitz
 Schmuck
 Ersparnisse
 Verschuldung

Mittel: Erfragen, Beobachten
 bei der Arbeit, beim Besuch

6. **Lebensumstände:** Gesundheitszustand/Krankheiten
 Nahrung (Menge, Art)
 Schulbildung (Kinder)
 soziale Stellung
 Ansehen im Familienverband
 Beziehung zu anderen Gruppen
 im Dorf (Ärmere, Reichere)
 Stellung in der Kreditgruppe

Mittel: Erfragen, Beobachten
 Besuch der Familie, des Umfelds
 3. Tag

7. Prozess der Förderung: Kontakt
Grund
Gruppenbildungsprozess
Hindernisse
Erfolge
Verwendung des Kredits
Probleme
Ergebnisse
Rückzahlung
andere Konsequenzen aus der
Förderung
weitere Kredite
Veränderungen für die Familie
Veränderung des Einkommens
Veränderung der Ressourcenbasis

Mittel: Erfragen, Zeigen lassen
bei der Arbeit, bei
Kreditgruppe (Besuch)
z.B. 2. Tag

8. Persönliche Situation: Familie, Ehe
Kinder
Hoffnungen für die Zukunft
Probleme
Lösungsansätze

Mittel: Gespräch auch über unsere per-
sönliche Situation
am letzten Abend

Vorschlag eines Frageleitfadens für die Teilnehmer

1. Habe ich die Menschen, mit denen ich zusammengekommen bin, und ihre Lebensbedingungen verstanden?
Habe ich ihren täglichen Kampf ums Überleben verstanden?
Wie sie mit ihren Schwierigkeiten fertig werden?
2. Was habe ich als die Hoffnungen und Ziele verstanden, die die Menschen für sich selbst, für ihre Kinder und für ihre Gemeinschaft haben?
Welche Mittel und Wege haben sie gewählt, um diese Hoffnungen zu erfüllen?
3. Wie berühren die Erfahrungen dieser Realitäten mein persönliches Leben und meinen Verantwortungsbereich?
Welche Mittel und Wege kann ich ins Auge fassen, um diese Hoffnungen und Anstrengungen der Menschen denen ich während des Exposure- und Dialogprogrammes begegnet bin, zu unterstützen?
4. Wie meine ich, haben die Menschen, denen ich begegnet bin, mich verstanden?
Bin ich der Auffassung, daß die Menschen Ziel und Zweck meines Besuches verstanden haben?

Kleine Literaturliste

"SHRAMSHAKTI" - A summary of the report of the National Commission on self-employed women and women in the informal sector, SEW 1988.

Zusammenfassender Bericht über den Regierungsbericht "SHRAMSHAKTI" von Prof. Dr. Michael von Hauff, unter Mitarbeit von Beate Kruse und Stefan Blank, Juni 1993.

Geschäftsberichte SEWA 1988 und 1992.

"Where women are leader" - The SEWA movement in India von Kalima Rose, New Delhi, Vistaar Publications, 1992.

Social integration of marginalized women - A case study of SEWA" - by the SEWA-Academy.

"Women's struggles in the informal sector. Two case studies from SEWA - Paper for India Association of Women, Renana Ihabvala 1986.

Stenographisches Protokoll der öffentlichen Anhörung der 29. Sitzung des Ausschusses für Wirtschaftliche Zusammenarbeit (AwZ) am 20.6.1988 zum Thema "Armutsbekämpfung durch Selbsthilfe", BT-Drucksache 714-2450.

Beschlußempfehlung und Bericht des AwZ zu der Unterrichtung durch die Bundesregierung - BT-Drucksache 12/924 Bericht über die "Armutsbekämpfung in der Dritten Welt durch Hilfe zur Selbsthilfe" vom 29.10.1992, BT-Drucksache 12/3574 und Stenographischer Bericht der 131. Sitzung des Deutschen Bundestages am 14. Januar 1992, Plenarprotokoll 12/131, S. 11304 ff.

"Fighting poverty through self-help", III Internationale Konferenz vom 29. September - 5. Oktober 1988, DSE IT 74-022-88.

"Armutsbekämpfung durch Selbsthilfe II", Bericht der Internationalen Tagung vom 29. September - 4. Oktober 1986, DSE 74-062-86.

"Exposure und Dialogprogramm. Eine Handreichung für Teilnehmer und Organisatoren" von Karl Osner, Gudrun Kochendörfer-Lucius, Ulrike Müller-Glodde und Claudia Warning in "Entwicklung hat ein Gesicht bekommen", Bd.2 - Schriftenreihe der Deutschen Kommission Justitia et Pax, Nr. 62 (engl. Version Nr 61 a), 1992.

"Was heißt hier Gerechtigkeit?" Impulse aus deutsch-indischen Begegnungen, Mainz, Verlag Grünewald und Kaiser, 1991.

Exposure-Programme zum Thema "Sparen und Kredit" - Bericht der GTZ OE 421.4 über die Auswertungsveranstaltung am 29. September 1992.

"Auf der Suche nach Professionalität, Bürokratie und nachhaltig gesicherten Lebensgrundlagen für das 21. Jahrhundert" von Robert Chambers.

